

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktionssitz
Riesa.
Postamt Riesa.
Telegr. Nr. 21.
Telex Nr. 12.

Druckerei
Dresden 1580.
Girokasse:
Riesa Nr. 82.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Staatsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptamts Meissen bestimzte Blatt.

Nr. 161.

Mittwoch, 13. Juli 1927, abends.

80. Jahrg.

Der Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1,5 Mark mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, für einen Monat 2 Mark zu Preissatz durch Post oder per Boot. Für den Fall des Unterganges von Postbotenverbindungen, Erhöhung der Abgabe und Materialausgabe behalten wir uns das Recht der Preissteigerung und Nachforderung vor. Anzeigen bis 20 zu bezahlen, 2 min. hohe Grundgebühr (je 6 Silben) 20 Gold-Silberpfennige; bis 50 min. zweite Reißlängigkeit 100 Gold-Silberpfennige; zeitraubende und tabellarische Saz 50%, Aufdruck. Beste Tarife. Gewilligte Rabatte erübt, wenn der Betrag verfällt, durch Zusage werden muss oder der Auftraggeber in Kontur gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Nichttägige Unterhaltungsbeiträge „Rückgabe an den Verleger“. — Im Falle höheren Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendeiner Störungen des Betriebes des Druckerei, der Riesaer und der Belebung der Zeitung — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Restzahlung oder Nachzahlung der Zeitung aber auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Bonger & Winterlich, Riesa. Geschäftsräume: Goethestraße 59. Herausgegeben: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Französische Hysterie.

Von unserem Berliner Vertreter.

Man kann sich des Eindrucks sehr schwer erweichen, daß die Hysterie, die augenblicklich in Frankreich gegen Deutschland getrieben wird, von einer bestimmten Stelle ausmäsig organisiert ist. Eine Ansicht, die um so wahrscheinlicher wird, da diese Hysterie genau zu dem Zeitpunkt losgebrochen ist, an dem durch Erledigung der Ostfassungsfrage und Verabschiedung des Friedensvertrages das Räumungsproblem des besetzten Gebietes wieder in ein anderes Stadium getreten ist.

Wie auf Bekämpfung ist plötzlich der Marshall noch aus ber Berufung aufgetaucht und hat einem Journalisten des Welt-Dissoz. ein Interview gegeben, das von der ganzen französischen Presse auf das Eifelstiel kommentiert wird. Noch hat nämlich in dieser Unterredung erklärt, daß für ihn eine vorzeitige Räumung des besetzten Gebietes im Augenblick ädnalisch unabsthetabel ist und daß sich seiner Einsicht nach Übereinorganisation gegen einen derartigen Plan der Regierung bilden müßten. Das ist auch ganz programmatisch gefasst. Unmittelbar nach diesem Interview ist eine Verteilung Union an die Deutschenheit getreten und hat verlangt, daß die gesamte Ostgrenze befestigt werden müsse, um Vordringen vor Deutschland zu schützen. Diese geradeaus hysterische Angst vor dem waffenlosen Nachbarstaat spricht aus einem Artikel des Echo de Paris, in dem unter der sensationellen Überschrift „Unsere Sicherheit ist bedroht“ ebenfalls Verteidigungsmaßnahmen gegen Deutschland gefordert werden.

Es muß in diesem Zusammenhang einmal darauf hingewiesen werden, daß das Echo de Paris eine Hetzpanne gegen Deutschland betreibt, die um so unverantwortlicher ist, als sie mit völlig aus der Lust geprägten Nachrichten arbeitet. Diese tendenziösen Informationen erhält das Blatt von seinem Berliner Korrespondenten, einem Herrn de Villeneuve, der ihm erst kürzlich gemeldet hat, in den Provinzen Deutschlands würden neue Befestigungsverde angelegt. Dieser Tatsachenrichtung liegt die Tatsache zu Grunde, daß bei Landsberg drei Holztürme aufgerichtet wurden, um eine bessere Überwachung der in dieser Gegend häufigen Waldbrände zu ermöglichen. Diese Tatsache ist höchst lächerlich, es ist aber keineswegs das erste Mal, daß Herr de Villeneuve mit derartigen unwürdigen Mitteln gegen den Staat arbeitet, dessen Gastfreundschaft er seit ziemlicher Zeit in Anspruch nimmt. In deutschen politischen Kreisen wird augenblicklich ganz offen die Frage diskutiert, ob dieser französische Journalist etwa mit gewissen deutschen Verbündeten in Verbindung steht, die ein Interesse daran haben, im Ausland Stimmung gegen die Reichswehr zu erzeugen.

Man ist in politischen Kreisen der Ansicht, daß die französische Hetzpanne gegen Deutschland noch einen tieferen Grund hat, als lediglich die Räumung Deutschlands zu hinterstreben. Es erscheint nämlich zweifellos, daß die Stellung des Kabinetts Poincaré derart schwer erschwert ist, daß ein Rücktritt innerhalb 24 Stunden Tatsache werden kann. Der Stein, über den es voraussichtlich rollen wird, ist die Erhöhung der Beamtengehälter, für die die Regierung 8 Milliarden zur Verfügung gestellt hat, während die Finanzkommission der Kammer am Montag mit 14 gegen 8 Stimmen diesen Betrag für gänzlich unzureichend erklärt hat. Wie zuverlässig verlautet, ist Poincaré fest entschlossen, aus dieser Angelegenheit eine Kabinettsskandale zu machen. Auch Pariser Blätter, die bisher die Politik der Regierung stets unterstützt haben, sprechen ganz offen davon, daß Poincaré diesmal in der Minderheit bleiben wird. Die Folge davon würde vorzugsweise die Auflösung der Kammer und die Ausschreibung von Neuwahlen sein. Und es scheint, daß gewisse Kreise wünschen, die Neuwahlen unter der Parole: „Räumung des Rheinlandes“ zu führen.

Chamberlain's politisches „Programm“.

Der letzten Rede Chamberlains im Unterhaus merkt man recht deutlich an, daß sie mehr erzwungen als freiwillig gehalten wurde. Wohl seiter hat ein Staatsmann so viele und sohohe Worte gefunden, um nichts zu sagen. Würde man alles das, was Chamberlain mitteilte, wörtlich nehmen, dann hätte in der Tat England in den letzten Jahren nur einen Weg verfolgt: nämlich die Förderung des Locarno-Vertrages und aller Ideen, die einen Krieg unmöglich machen würden. Leider müssen wir uns aber an Tatsachen halten. Und werden Englands Chinapolitik, den englisch-chinesischen Konflikt, die Freundschaft Englands mit Manchukuo entschieden realer als die Worte, die Herr Chamberlain im Unterhaus sprach. Wenn der englische Außenminister behauptet, daß die gegenwärtige anhängerpolitische Lage nicht idyllischer sei als die von 1924, so denken wir recht lebhaft an die Verwicklungen auf dem Balkan, an die Bokkommune um Peking, an die Rüstungen der Sowjet-Union, an den fiktiven Verlauf der Dreistadt-Abrüstungs-Konferenz und an andere weitere Dinge. Dies dürfte uns die Antwort an Chamberlain erweisen. Die Hertigkeit und innere Stärke des Völkerbundes, die Herr Chamberlain so beglückt zu preisen wußte, haben wir in den Tagen des italienisch-südlawischen Konfliktes recht erstaunlich erkennen können. Und wenn er jetzt von dem „Weit- und freundlichsten Zusammenarbeit“ berichtet, der die politische Ausprache des Völkerbundes beinhaltet, beschwichtigt, so wollen wir ihm einen von dem

Geist erzählen, der auch heute noch eine Räumung des Rheinlandes für „unerträglich“ hält. Eine Vereinigung Chamberlains verdient eine etwas stärkere Zurückweisung. Er sagte, nichts habe mehr dazu beigetragen, die Katastrope des Krieges verhindern zu können, als die Erklärung der damaligen Deutschen, daß es notwendig sei, daß sie zu sorgen, daß andere Regierungen Streitigkeiten miteinander hätten, und daß jede Verbesserung ihrer Beziehungen ein Schlag für Deutschland bedeute. Als der damalige König Edward so fleißig in Europa herum reiste und für die „Verbesserung“ der Beziehungen Englands zu anderen Nationen sorgte, da kam unser Wissen die gute und harmlose „Entente“ auf. Herr Chamberlain behauptet, daß die damalige Entwicklungsrichtung Königs Edwards eine „Swangvorstellung“ Deutschlands gewesen sei. Herr Chamberlain mag einmal die von den Sowjets veröffentlichten Dokumente aus der Vorkriegszeit nachlesen. Das Wollen der deutschen „Swangvorstellung“ wird ihm dann vielleicht etwas klarer werden.

Zusammenschluß des gewerblichen Mittelstandes.

Arbeitsgemeinschaft der Spartenverbände.

» Berlin, 12. Juli. Die Vertreter einer großen Anzahl von Spartenverbänden aus Handwerk, Handel und Gewerbe, der Kleinindustrie und den freien Berufen haben die Errichtung einer dauernden Arbeitsgemeinschaft beschlossen. Es wurde als dringlich erklärt, den Berufsparlamenten der Großindustrie, des Großagrariums, der Hochfinanz und der Banken sowie des Grundbesitzers ein ebdürftiges Waffengesetz des starken schwerbaren Mittelstandes an die Seite zu stellen, das diesem Schutz vor weiterer Vernichtung und Verelendung gewährt. Es wurde folgende Entscheidung angenommen: Die immer stärker in die Erziehung tretende Einflußnahme von einzelnen Interessengruppen auf die Gesetzgebung und die Wirtschaftspolitik hat den gewerblichen Mittelstand und die Verbraucherseite bis zur Unerschädlichkeit mit Steuern und anderen Abgaben überlastet, nachdem sie durch die Inflation und die Aufwertungsgefahr bereits ihren Renten und Betriebsrenten beraubt worden sind. Um diesem Zustande ein Ende zu machen und um die der volkswirtschaftlichen Bedeutung des gewerblichen Mittelstandes und der in der Verteidigung ihrer Bedürfnisse von ihm abhängigen Verbrauchsseite entsprechende wirtschaftliche Geltung zu erzielen, haben die Spartenorganisationen des Gewerbes beschlossen, die im November d. J. errichtete Webefron gegen die Hirschfeuer-Verordnung zu einer dauernden, auf breitestem Grundlage auszugestellten. Unter Aufrechterhaltung der Selbstständigkeit jeder Organisation in reinen Berufsgemeinschaften soll die Geltendmachung gemeinsamer, sozialer und wirtschaftspolitischer Forderungen gegenüber den in Betracht kommenden öffentlichen Körpern und Instanzen geschlossen erfolgen. Das Organ hierzu soll die Arbeitsgemeinschaft der Handel- und Gewerbetreibenden, der Kleinindustriellen und der freien Berufe sein. Der Beitritt steht jeder gewerblichen Fachorganisation und den Angehörigen aller gewerblichen Stände ohne Unterschied der parteipolitischen Einstellung offen, wenn sie sich verpflichten, die Solidarität in Gemeinschaftsfragen gemäß den Sätzen zu wahren. In allen größeren Orten des Reiches sollen alsbald öffentliche Arbeitsgemeinschaften errichtet werden.

Ueber die Abstimmung der Hollverlage
im Reichstag war gemeldet worden, daß die Abstimmung vorlage mit 278 gegen 184 Stimmen bei einer Entholzung, also mit Zweidrittelmehrheit, angenommen worden sei. Auf Grund des endgültigen Ergebnisses steht sie jetzt heraus, daß das nicht zutrifft. Es wurden im ganzen 414 Stimmen abgegeben. Daraon war eine ungültig. Mit ja haben 251, mit nein 161 Abgeordnete gestimmt. Ein Abgeordneter hat sich der Stimme enthalten. Es fehlen also zur Zweidrittelmehrheit 17 Stimmen. Hindringlich ist die Bemerkung eines Berliner Blattes, daß durch die Zweidrittelmehrheit ein eventueller Einpruch des Reichsrats von vornherein unwirksam sei.

Eine polnische Unverschämtheit.

» Berlin. In politischen Kreisen haben die Russischen erregenden Mitteilungen über die Zustände an der polnischen Kinderberghschule in Eben lebhafte Unruhe hervorgerufen. Bekanntlich sind dort an einer deutschen, das heißt in Deutschland gelegenen und von Deutschland besuchten Schule, den 40 polnischen Kindern, die sie beluden, antideutsche Bänder beigebracht worden und Geschichts- und Sektküche in deutschfeindlichem Sinn betrieben worden. Man steht auf dem Standpunkt, daß es nicht genügt, in dielem einen Fall durchzutreten, sondern daß solche Vorwürfe durch irgendwelche vorliegende Maßnahmen überhaupt von vornherein unmöglich gemacht werden müssen. Wie wir hören, ist damit zu rechnen, daß die Anklage in den Parlamenten noch zur Sprache gebracht wird, und die Regierung vor die Frage gestellt wird, ob folde Zustände auch in den anderen nationalen Kinderberghschulen bestehen, die von Deutschland unterhalten werden.

England für Herabsetzung der Besatzung.

» Der Unterstaatssekretär des britischen Außenministeriums Bodkin-Pambour hat gestern im Unterhaus erklärt: „Die britische Regierung ist der Meinung, daß die seit Dezember 1926 vorgenommene beträchtliche Herabsetzung der Truppen nicht weit genau und tatsächlich nicht so weit durchgeführt ist, wie in der Entschließung der Botschafter-Konferenz ins Auge gefaßt wurde. Die Regierung wird fortfahren, ihr bestes zu tun, damit die baldige Erfüllung der Erwartungen, die durch die Entschließung der Botschafter-Konferenz erregt wurden, tatsächlich durchgeführt wird.“ Diese Erklärung muß sehr ernst beachtet werden. Nebulose Hinweise sind allerdings schon früher erfolgt, aber doch ist es zum ersten Mal, daß in einer so offiziellen Form im Unterhaus angegeben wurde, daß die Versprechungen der Botschafterkonferenz noch nicht genügend erfüllt sind und daß die englische Regierung sich dafür einsetzen wird, daß eine fühlbare Herabsetzung der Truppen bald vorgenommen wird.

Vor einem Kleinrentner-Versorgungsgesetz.

» Die Kleinrentner haben eine schwere Enttäuschung erlitten. Die vom Reichstag für sie bereitgestellten Sondermittel werden durchaus von den Fürsorgeverbänden abgelehnt, weil die an die Bereitstellung gelähmten Bedingungen, entsprechend auch der Stellungnahme des Deutschen Städtebundes, nicht annehmbar erscheinen.

In der durch die Billigung des Reichstages erweiterten Hoffnung auf Besserung der Lage sehen sich die Kleinrentner also getäuscht. Die Enttäuschung muß nach allem schweren, das gerade die Kleinrentner haben durchmachen müssen, lebhaftes Mitgefühl auslösen. Nur Gott werden den Kleinrentnern neue Hoffnungen erwecken: man sieht bereits für eine nahe Zukunft ein Kleinrentnerverordnungsgebot in Aussicht. Ein Gesetz, das die Kleinrentner von der öffentlichen Fürsorge freimachen und ihnen durch Rentenversorgung ihre wirtschaftliche Selbstständigkeit wiederherstellen soll, wäre vom sozialpolitischen Standpunkt aus sicherlich erwünscht. Es würde geeignet sein, einem für Individualfürsorge durchaus nicht geeigneten Massenproblem durch allgemeine gesetzliche Verpflichtungsmaßnahmen abzuheben und die Fürsorge, ihrem Wesen entsprechend, auf besonders geeignete Einzelfälle zu befranken. Es fehlt indessen hente noch durchaus an Unterlagen, um zu ermessen, welche Kreise von Kleinrentnern zu verstehen wären, welche Zahl von Kleinrentnern für die Verpflichtungsmaßnahmen in Betracht kommt, welche Aufwendungen erforderlich sein werden und nach welchen Grundlagen ein Kleinrentnerverordnungsgebot im einzelnen zu gestalten wäre.

Die in Frage kommenden Sachkreise suchen in schwierigen Vorarbeiten eine Klärung zur Zeit herbeizuführen. Aus diesen Vorarbeiten ergibt sich das Interesse der Sachkreise für eine angemessene Regelung der Kleinrentnerfrage. Es ist aber noch verfrüht, aus diesen Vorarbeiten auf die baldige Durchführung der Kleinrentnerversorgung zu schließen.

Der Deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge hat für die Untersuchung, ob ein Kleinrentnerverordnungsgebot möglich ist, einen besonderen Ausschuß eingesetzt. Schon die gründlichsten Fragen zeigen die Schwierigkeit der Behandlung dieses Gesetzeswurfs. Sollen Einheitsrenten mit Familienaufschlägen gewährt werden oder sollen die Renten je nach der Größe des Vermögensverlustes gestaffelt werden? Welches Mindestalter für die Gewährung der Renten soll eingehalten werden? Sollen nur Erwerbsunfähige die Rente erhalten? Soll die Bedürftigkeit die Voraussetzung für die Gewährung der Rente sein? Diese Fragen können nur auf Grund historischen Materials gefaßt werden, daß zur Zeit noch nicht vorhanden ist und das aus der allgemeinen Fürsorgestatistik herauszulösen außerordentlich schwierig sein wird.

Die Kosten aus dem Kleinrentnerversorgungsgebot werden auf 200 bis 250 Millionen RM geschätzt.

Die Trümmerstätte Nablus.

» Jerusalem. (Funkrund.) Die vom Erdbeben betroffene Stadt Nablus bietet ein furchtbare Bild der Verstümmelung. Viele Häuser sind gänzlich zusammengefallen, kein einziges Haus ist ganz verschont geblieben. Die Geschäftsräume sind verödet, die Bevölkerung hat außerhalb der Stadt in Zelten eine notdürftige Unterkunft gefunden. Unter Leitung der englischen Polizei ist man inmitten der Trümmerstätte an der Arbeit, um aus den Trümmern noch Verschüttete zu retten. Die Haltung der Toten zeigt, daß sie bei ihrer gewohnten Beschäftigung vom Tode überrascht worden sind. Nach behördlichen Schätzungen hat das Erdbeben in Palästina über 150 und im Lande jenseits des Jordans etwa 100 Tote gefordert. Vergleich sind über 500 Menschen. Europäer befinden sich nach den bisherigen Meldungen nicht unter ihnen.

öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Besprechungsgegen für die Opfer der Unwetterkatastrophe in Görlitz. — Die Verkehrsordnung für die Stadt Görlitz beschlossen. — Die Unterhaltung für Räätische Beamte und Angestellte beschlossen.

(Richterlicher Bericht.)

Die letzte öffentliche Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums vor den Sommerferien, die gehalten abend von 16 Uhr ab in der Aula der Oberrealschule stattfand, gehörte zu den Tagungen, die bis durch ungünstige Dauer auszichnen. Es waren 26 Mitglieder des Kollegiums anwesend. Grußworten schließen die Herren Stadtrat Dr. Schömelmeier und Schäfer (bürgerl. Fraktion), Ditschmann und Horn (Sozialist.) und Höls (Komm.). Am Ratsstube hatten Herr Erster Bürgermeister Dr. Scheider und während eines Teiles der Sitzung Herr Stadtrat Dr. Schröder Platz genommen. Der Sitzungsraum war mit etwa 10 Mann besetzt, die — trotzdem sich die Beratungen bis kurz vor 10 Uhr bislangen — getreulich bis zum Schluß anhielten. Es gab gern viel zu hören; vieles wurde gelacht, was die Sitzung unangenehm wurde in die Runde zog. Man verlor viele Worte um Angelegenheiten, die — wie schließlich festgestellt wurde — zunächst nicht vor das Plenum gehörten, sondern erst den aufständigen Auschüssen zur Prüfung vorgelegt werden müssen. Besonders war es wiederum die kleine kommunalpolitische Fraktion, die sich in der Rolle des Gernegros gestellt und eine Reihe von Anträgen und Vorderungen aufstellte, die schon von vorbereitet dazu verurteilt waren, dem Schluß der Abstimmung zu verfallen. Die kommunistische Fraktion erreichte somit nicht das, was sie zu erreichen hoffte. Herr Stadtrat Dr. Scheider, der unermüdlich Verteilung der kommunistischen Fraktion, mußte sich von den Rednern der bürgerlichen Fraktion und den Stören auch von der nicht radikalsten Linken manche Grimmschläge gefallen lassen, wenn er auch nicht verlegen war, in mehrfachen Angelegenheiten seine Meinung zu vertreten. Bei der Beratung der Verabredung der Arbeitszeit und Aufsetzung des Grundlohnstages für das im städtischen Krankenhaus beschäftigte Haus- und Küchenpersonal vertreten die bürgerliche und die linken Fraktionen besonders in der Frage der Erhöhung des Grundlohnes gegenständliche Meinungen. Jede der Parteien brachte in längeren Ausführungen ihren Standpunkt zum Vortritt, ohne daß es ihnen gelungen ist, sich gegenseitig zu einigen. Der Kampf um verschiedene Ansprüche wogte im weiteren Verlaufe der Sitzung hin und her. Amüniens lobten es, als ob die im Saal herrschende drückende Schwere die Gemüter besonders erregen sollte, wenigstens ließen die Gefühlsausdrücke des kommunistischen Sprechers aufwärts darauf schließen. Wenn auch, wie gefaßt die kostbare Zeit über Gebühr in Anspruch genommen wurde, so wußte man sich doch eingemessen dadurch entschädigt, daß dem unbedeutenden Beobachter, aber auch den Gegnern im Parlament manch bessere Scene bereitete wurde. Zu verschiedenen Malen durchschallten kräftige Lachsalven den Raum. Diese Abwechselung wurde aber mit in Kauf genommen. Und als die ausgedehnte Debatte über die Anträge der kommunistischen Fraktion endlich beendet war, allerdings ohne erschütterlichen Erfolg für den linken Teil des Kollegiums, herrschte wieder Ruhe im Hause, und es läutete, daß sich sogar die Antragsteller mit dem für sie ungünstigen Ergebnis der Abstimmung ohne weiteres abgefunden hatten; scheinbar in dem Gedanken: Haben wir auch nichts erreicht, so haben wir uns doch gezeigt! Für ihre Ideen war ein gutes Wahlmittel, das aber — näher betrachtet — selbst den Kreisen nichts nützen kann, für welche die Herren der kommunistischen Fraktion sich einzusezen berufen glauben. Es wurde diesen wiederholte bedeutet, daß es äußerst leicht ist, zu fordern, daß es aber nicht möglich ist, Fragen, die noch nicht geklärt sind, einfach ohne nähere Prüfung endgültig zu lösen.

Es ist uns nicht möglich, heute auf die teilweise weitläufigen Ausdrücken des näheren einzugehen. Wir müssen uns darauf befragen, im Nachstehenden die gefaßten Schlußfolgerungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten bekanntzugeben.

Nach Eröffnung der Sitzung gebaute Herr Stadtrat-Vorsteher Günther der

Oster der schweren Unwetterkatastrophe im Müglitz- und Göltzental.

Den Opfern des schweren Schadstoffschlags, von dem unsere engere Heimat betroffen worden ist, wende das Kollegium und wohlb die gesamte Einwohnerschaft unserer Stadt die herzlichste Anteilnahme zu. Als ein Pflicht ist es zu betrachten, daß sowohl das Reich, als auch der Staat, sowie die Einwohnerschaft unseres Sachsenlandes sich bereit gefunden haben, die größte Not der Unauflöslichen durch zeitliche Unterstützung zu mildern, und so werde ich wohl auch das Stadtverordnetenkollegium nicht versöhnen wollen, seinerseits mitzuheben und angemessene Mittel für den Unterstützungs fonds zu bewilligen.

Zum Beileid der Trauer und der Anteilnahme hatten sich die Damen und Herren des Kollegiums und die Pressevertreter von den Blumen erhoben.

Sowohl von der SPD-Fraktion als auch von der bürgerlichen Fraktion waren entsprechende

Unterhaltungsanträge

eingebracht worden. Ersterer Antrag erfuhr um Zustellung eines vorläufigen Besetzes von 1000 RM. aus bürgerlichen Mitteln, während der Antrag der Freien in Görlitz brachte, dem Staat zu ermächtigen, eine angemessene Summe zur Verfügung zu stellen.

Die kommunistische Fraktion setzte sich veranlaßt, bereitst auch hier eine eigenartige Sonderstellung einzunehmen, indem sie beantragte, von dem 1000 RM. 200 RM. der Internationalen Arbeiterhilfe auszuführen, da diese Organisation sich besonders der beteiligten Kinder annehmen. Man habe auch die Gewähr, daß die Spende dann bestimmt ihren Zweck erreichte. Es wurde aber sehr risikos darauf hingewiesen, daß man hier doch keine Ausnahme machen könne, der Beitrag müsse der Zentrale ausgeführt werden, denn auch alle anderen Verbände und Hilfsorganisationen seien sich in demselben Maße für das Rettungs- und Hilfswerk ein.

Es wurde schließlich einstimig beschlossen, zunächst 1000 RM. zu bewilligen und dem Staat zu ermächtigen, nach Bedürfnis über diese Summe noch hinauszugehen.

Der Antrag der kommunistischen Fraktion wurde gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Als erster Punkt der Tagesordnung erfolgte die

Beratung der Verkehrsordnung für die Stadt Görlitz,

die im Unterricht vorlag.

Die neue Verkehrsordnung, die 50 Drucks Seiten umfaßt, ist mehrfach vom Rechts- und Verfassungsbaudamm vorbereitet worden und schließlich von diesem und vom Stadtrat Günther verlesen wurden, genehmigt worden. Die neue Verkehrsordnung enthält außer mehreren gesonderten Anlagen 180 Paragraphen. Es enthalten die Paragraphen 1-5: die Vorschriften für den Fußverkehr; die Paragraphen 6-20: die Vorschriften für Fuhrwerke und Gespanne; die Paragraphen 21-42: die Vorschriften für Straßenbahnen;

Kraftfahrzeuge und Motorräder; die Paragraphen 43-52: Verkehrsbehinderungen am öffentlichen Straßen und Wegen; die Paragraphen 53-58: den Motorverkehr; die Paragraphen 59-64: Kraftfahrzeuge über die Hochstraße; die Paragraphen 65-71: Kraftfahrzeuge in Baus auf Eiser. In diesem Bereich wurde die Sitzung abgebrochen. Die Abstimmung über die Vorschriften zur Erhöhung von Verkehrsbeschränkungen; die Paragraphen 126-130: Strafbestimmungen. Die Einleitung der Verkehrsordnung befaßt:

Über die Sicherheit und Bequemlichkeit, Ruhe und Ordnung, Reinlichkeit und Einsamkeit der öffentlichen Straßen der Stadt Görlitz werden die Bestimmungen genommen.

Aus den Vorschriften für den Fußverkehr seien hier folgende Bestimmungen veröffentlicht:

Autobahnen haben die rechte Seite der Gangbahn einzuhalten, nach rechts auszuweichen und links zu überholen.

Das Radfahrerhandbuch von mehr als 2 Personen in der vollen Breite des Fußweges ist verboten.

Das Radfahrerhandbuch in verkehrsbedrohender Weise ist verboten. Radfahrer haben die Vorfahrt zu machen. Die Fahrbahnen sind von den Fußgängern rechtzeitig zu überqueren.

Es ist verboten, umfangreiche Gegenstände, sowie Gegenstände, durch die Personen beschädigt oder beschädigt werden können, wie Garbenhölzer, Fäuste oder schwingende Werkzeuge, Glasscherben usw. in verkehrsbedrohender Weise auf Fußwegen zu tragen. Auch ist unterfagt, Schneeschuhe, Stöcke und Schuhe so zu tragen, daß dadurch Personen verletzt werden können.

Bei Beratung der einzelnen Abschnitte wurden einige Änderungsanträge der SPD-Fraktion und der Rechten vorgebracht und angenommen. II. a. wurde in Paragraph 52 — Verkehr im Stadtpark und in Außenstadt im öffentlichen Anlagen — die Bestimmung gestrichen, daß dadurch Jahren mit Kindern, auch wenn diese geschoben werden, auf den Wegen des Stadtparks verboten ist. — In der Bestimmung, daß Verbot des Radfahrens auf dem nach der Morgenstunden auf der Elbe hinführenden Eisenbahnweg gilt, wurde auf Anregung des Herrn Stadtrat-Vorsteher Boland beschlossen, den Rat zu bitten, eine Norm zu finden, Ausnahmen auf Widerruf zu gestatten. — Abzug 5 bestellten Paragraphen bestimmt: Der Außenstadt im Stadtpark und in den Anlagen des Rosengartens und des Georgiaplatzes ist während der Zeit von nachts 1 Uhr bis früh 5 Uhr, im Sommerhalbjahr bis früh 4 Uhr, verboten.

In Abänderung der Bekanntmachung über den Verkehr auf den Fußwegen wurde beschlossen, daß auf den Fußwegen Kinderwagen außer mit Kindern bis zum 3. Lebensjahr auch solche mit älteren gebrechlichen Kindern gefahren werden können.

Nach erfolgter Durchsetzung wurde die neue Verkehrsordnung mit den beschlossenen Änderungen einstimmig verabschiedet.

Abstimmung von Verbotstafeln im Stadtpark.

Auf Vorschlag des Ausschusses für gärtnerische Anlagen sollen im Stadtpark Verbotstafeln aufgestellt werden, um Suiziderhändelnde gegen die dort angebrachten Bestimmungen fassen zu können. Der Ratvorlage, an jedem Parkeingang eine Tafel mit den gesamten einschlägigen Verordnungen anzubringen, wurde gegen die Stimmen der beiden anwesenden Mitglieder der SPD-Fraktion abgelehnt.

Die Kommunisten halten es für überflüssig, an jeder Tafel die Strafbestimmungen vorzustellen. Es wurde angeraten, die Tafeln in geschmackvoller, daß Gesamtbild nicht schändender Form herstellen zu lassen.

Das Kollegium erklärte sich einverstanden, die Bedingungen des Ausschusses für Arbeitsermittlung für die Förderung der Schuleinrichtungsarbeiten im Stadtteil Weida

nach den vorgebrachten Vorschlägen anzuerkennen.

Ebenfalls einverstanden erklärte sich das Kollegium mit der Ratvorlage, die

Heimstättenerwerb für kinderreiche Familien unter Berücksichtigung der vom Amtsgericht erhobenen Einschränkungen abzunehmen.

Änderung des Tarifvertrages für das Krankenhaus.

Personal best.

Der neu aufgestellte Tarifvertrag ist vom Krankenhaus ausdrücklich eingehend durchberaten und genehmigt worden. Der Rat hat den Vertrag ebenfalls genehmigt, jedoch mit 4 gegen 4 Stimmen die darin enthaltene Erhöhung des Grundlohnes für das Haus- und Küchenpersonal abgelehnt. Lieber die Angelegenheit entzweie ich eine sehr lebhafte Diskussion. Besonders um die beiden im Tarif militante Punkte, Verabredung der wöchentlichen Arbeitszeit des Haus- und Küchenpersonals von 80 auf 57 Stunden und um eine Erhöhung des Grundlohnes für genannte Personalfamilie im monatlich 2 RM. gingen die Meinungen der rechten und der linken Fraktionen im wesentlichen weit auseinander. Während die Verteilung der Stimmen für Verminderung der obigen Höhe eintraten, drohte die bürgerliche Fraktion zum Rückzug, daß sie dem Tarifvertrag im allgemeinen zustimme, eine Erhöhung des Grundlohnes — aber, da die Verteilung eine Benachteiligung der älteren häuslichen Bediensteten bedeuten würde und das in Frage stehende Krankenhauspersonal bisher ebenfalls in den Genuss der ausgeschriebenen Zusätzlich- und Zuwendungen gekommen sei, nicht befürworten könnte.

Nach beendeter Diskussion wurde über die Ratvorlage und die eingebrachten Anträge abgestimmt.

Es erfolgte zunächst Abstimmung über den Antrag der kommunistischen Fraktion, im häuslichen Krankenhaus für das Haus- und Küchenpersonal sofort den arbeitsähnlichen Arbeitszeit eingeführen. Dieser Antrag wurde abgelehnt.

Der Antrag der SPD-Fraktion, mit Beginn des neuen Geschäftsjahrs den Arbeitsaufwand erheblich einzuführen und die erforderlichen Überbrüderungen in den Haushaltstafeln mit aufzunehmen, wurde mit Mehrheit abgelehnt.

Derselben Schluß verließ auch die Ratvorlage, die, wie oben ausgeschrieben, die Erhöhung des Grundlohnes für genannte Personal ablehnt. Gegen die Ratvorlage stimmten die beiden linken Fraktionen und die beiden Vertreter der Partei für Volkrecht und Aufmerksamkeit. Die Erhöhung des in Frage stehenden Grundlohnes ist somit beschlossen.

Der gesamte Tarifvertrag wurde sodann nach der Ratvorlage des Krankenhausausschusses gegen die Stimmen der wenigsten bürgerlichen Fraktionen genehmigt. — Die beiden Vertreter der Partei für Volkrecht und Aufmerksamkeit erklärten, daß sie der Herabsetzung der Arbeitszeit von möglicherweise 80 auf 57 Stunden zustimmen, jedoch mit der ausdrücklichen Bedingung, daß sie zu einer weiteren Arbeitszeitänderung auf Zeit nicht gestimmt würden.

Die Abstimmung bei Schülern in der Stadt

geschieht hier.

Zu dieser Angelegenheit hatte besonders Herr Stadtrat-Vorsteher in der letzten Stadtverordnetensitzung angesetzte die Arbeitsermittlung, bei in der Stadtverordneten befindlichen Belegschaft zusammen zu lassen. Dies ist geschehen. Da einer Mitteilung gibt der Ausschuß für arbeiterische Künste bekannt, daß die Umsetzung erlaubt ist, daß die Schauanwendung des Herrn Stadtrat-Vorsteher, der Abteilung wurde durchaus nicht über 8 Stunden täglich befreit, nicht befreit ist. Die Eigentum eines jeden arbeiterischen Betriebs kann an manchen Tagen etwas länger befreit werden müssen. Dies kann nur in der Stadtverordneten nicht umgehen. Der dort befreite Belegschaft werde über für einen vorübergehend geleistete Mehrarbeit dadurch angeleitet entschädigt, daß er an nächstgelegenen Tagen längere Pausen nimmt, so daß diese durchgehend tägliche Überarbeit nicht mehr als 8 Stunden dauert.

Mit diesem Gesetze erklärte sich Herr Stadtrat-Vorsteher nicht einverstanden; er beantragte vielmehr, zu beschließen, in der Stadtverordnetenstrikte Schule und in Abhängigkeit der Eigentum der Görineriebetriebe eine gelegentliche Überführung des Arbeitstages billige, wenn die Wehrarbeit innerhalb einer bestimmten Zeit durch Bekämpfung angemessener Freizeit entschädigt wird. Der Rat wird erlaubt, die Prüfung bzw. Regelung der Arbeitsermittlung in der Stadtverordneten vorzunehmen. — Dieser Antrag wurde gegen 2 Stimmen angenommen.

Errichtung einer Dampfwaschanlage im Krankenhaus.

Das Kollegium erklärte sich einstimmig mit der Errichtung obiger Anlage, die etwa 10 000 RM. Kosten beanspruchen wird, einverstanden. Die Mittel sind bereits in den Haushaltstafeln mit eingeschlossen. Mit der Errichtung soll die Firma Kloßmühlenfabrik Richard Hartmann, Chemnitz, die das günstigste Angebot abgegeben hat, beauftragt werden. Von dem Betrieb, häusliche Arbeiten nur an solche Firmen zu vergeben, die den Arbeitsaufwand einhalten soll bei diesem Antrage ausdrücklichst abzegangen werden. An obengenannte Fabrik werden 51 Stunden wöchentlich gearbeitet, die tatsächlichen Voraussetzungen aber genau beachtet.

Verlust des höheren Straßenbahnbetriebs.

Auf Grund des Gutachtens des Bauaufsichts hat der Grundstücksausbaudamm beschlossen, dem Betriebamt den Verlauf des höheren Straßenbahnbetriebs auf der Niederlage an Herrn Fahrermeister Müller zu gestatten. Der Kaufpreis, der in bar abzuführen ist, beträgt 15 000 RM. — Das Kollegium erklärte sich mit dem Verlaufe einstimmig einverstanden.

Unterstützung für die Räätischen Beamten und Angestellten. Die Ratvorlage, auch den Dienstlichen städtischen Beamten und Angestellten, Rückstandsbauern um eine Unterhaltung, und zwar nach der vom Landtag beschlossenen Regelung, zu gewähren, wurde vom Kollegium angenommen. Es wurde angesetzt, die Beträge möglichst umgehend zur Auszahlung zu bringen.

Ein Antrag der kommunistischen Fraktion, die Unterhaltung nur an Beamte bis zur Gehaltsgruppe 9 zu gewähren, wurde gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Entzüge und Auflagen der SPD-Fraktion.

Die kommunistische Fraktion hatte noch einige Anträge eingereicht, deren erster die Errichtung einer angemessenen Wascheinrichtung im häuslichen Bauhof forderte. — Es wurde darauf hingewiesen, daß sich der Bauaufsicht bereits eingehend mit der Angelegenheit befaßt und neuerdings beschlossen habe, im Bauhof eine angemessene Wascheinrichtung und evtl. daneben auch eine Badeeinrichtung zu errichten. Auch für die übrigen häuslichen Arbeiter eine Badeeinrichtung zu schaffen, sei erwogen worden. Sobald es die Verhältnisse eingemahnen gestaltet werden, auch diesem Projekt näher getreten werden. — Gegen die beiden kommunistischen Stimmen wurde beschlossen, den Antrag der SPD-Fraktion zur Prüfung der von Herrn Stadtrat-Vorsteher vorgestragenen Wängel dem Rat zuwenden.

Der 2. Antrag der SPD-Fraktion erneuerte die seinerzeit mit Wehrarbeit abgetragene Forderung auf Anbringung von elektrischen Gleisanlagen in den drei häuslichen Grundstücken Elbstraße 14-16.

Auch hierzu wurde nach beendeter Aussprache beantragt, die Vorlage beim aufständigen Ausschuß zu übermitteln. Dieser Antrag wurde — ebenfalls gegen 2 Stimmen — abgelehnt.

Auf eine Anfrage des Herrn Stadtrat-Vorsteher, Rückerstattungsmöglichkeiten gegenüber bei der Stadt beschäftigter Arbeiter best., erwiderte Herr Erster Bürgermeister Dr. Scheider, daß bei der Stadt 2 Abteilungen von Arbeitern beschäftigt werden, und zwar solche, die nur vorübergehend beschäftigt sind und je nach Geburt und ohne Rückerstattungsfähigkeit eingestellt werden. Es seien dies Arbeiter, die beispielsweise im Frühjahr und im Herbst vorübergehend zu Straßenarbeiten eingestellt würden. Um solche Arbeiter handele es sich auch in den von Herrn Stadtrat-Vorsteher angegebenen Fällen. Es seien aber auch diese Leute nicht ständig entlassen worden, sondern man habe in entsprechendem Maße eine Rückerstattungsklausur eingehalten. Gedankt werde seitens der Stadt zu verabreden, wie dies auch in den übrigen Gemeinden der Fall ist.

Auf Vorschlag des Herrn Stadtrat-Vorsteher wird beschlossen, den Bauaufschluß zu bitten, festzustellen, ob die benötigten Stellen für häusliche häusliche Arbeiter voll besetzt sind.

Denk der Oberrealschule.

Von einem Schreiben der Lehrerchaft der Oberrealschule, in welchem die dem Kollegium für das erwünschte Wohlwollen dankt, wurde Bezeichnung genommen.

Schließlich hielt Herr Stadtrat-Vorsteher, Herrn Geisen-Bürgermeister Dr. Scheider, dafür einzutreten, daß das bürgerliche Einbringen gewisser häuslicher Beamter in die Schulen unterliegt werde. — Es wurde ihm befehlt, daß er zunächst die Namen der bürgerlichen Beamten benenne, damit die Anstrengungen nachgeprüft werden könnten.

Damit erreichte die öffentliche Sitzung für die 10 Uhr-

Amtliches.

Beschlagnahme zur Grunds- und Gewerbesteuer 1927.

Im Rechnungsjahr der Bestimmungen im Mittel II ist 2. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung für die Stadt Riesa geben wie hiermit bekannt, daß das Stadtoberbaumeisterkollegium mit Zustimmung des Gemeinderates beschlossen hat, die Gemeindesteuerabrechnung zur Grunds- und Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1927 (1. 4. 1927 - 31. 3. 1928) auf 125 v. H. der tatsächlichen Steuer festzusetzen. Die nächsten Kollegen haben sich eine Nachprüfung des Buchhaltungsbüros für die zweite Hälfte des Rechnungsjahrs 1927 vorbehalten.

Der Rat der Stadt Riesa - Steueramt - am 13. Juli 1927.

Grundsteuer 1927.

Gemäß § 28 des Grundsteuergesetzes wird der 2. Termin der Grundsteuer für das Rechnungsjahr 1927

am 15. Juli ab. Fällig und in zur Vermeidung entstehender Verzugssanktion bis zu diesem Zeitpunkt an unsere zuständigen Steuerstellen zu entrichten.

Da die neuen Gemeindesteuerbescheide für 1927 noch nicht zur Aufstellung kommen konnten, sind die Abnahmen in Höhe eines Terminsbetrages, wie sie für den Rest des Rechnungsjahrs 1926 gefordert worden sind, zu leisten. Der Unterschiedsbetrag auf diese Vorababnahmen wird bei der nächsten noch Aufstellung des Steuerbescheides für das folgende Rechnungsjahr ausgeglichen. Die Auskündigung der neuen Bescheide steht demnächst zu erwarten. Spätestens 14 Tage nach der Fälligkeit des Termins ist mit der kostenpflichtigen Mahnung und Belreibung des Rückstandes zu rechnen.

Der Rat der Stadt Riesa - Steueramt - am 13. Juli 1927.

Kirchensteuer 1927.

Unter Bezugnahme auf unsere ausführliche Bekanntmachung vom 16. Mai ab. 38. weisen wir darauf hin, daß

am 15. Juli 1927
der 2. Termin der Abnahmeverhandlungen auf die Kirchensteuer für das Rechnungsjahr 1927 fällig wird und spätestens innerhalb der nächsten 14 Tage in unsere zuständigen Steuerstellen zu entrichten ist.

Der Rat der Stadt Riesa - Steueramt - am 13. Juli 1927.

Ausschreibung.

Die Errichtungsarbeiten für die am 9. d. M. ausgebrannte große Scheune nebst Wohnhaus in Rittergut Kreinitz sind zu vergeben. Ausschließliche Ausschreibung nebst vorläufigen Entwürfen sind bis zum 20. d. M. abends 6 Uhr beim Unterzeichner eingzureichen.

Rieinitz, den 11. Juli 1927.
v. Egidy, Rittergutsbesitzer.

Reise-Koffer
riesige Auswahl, allerbilligste Preise
im
Lederwarenhaus Mittag
Wettinerstr. 20.

Ostfries. u. Neumärker Milchvieh.

Bon Freitag, den 15. Juli ab steht wieder eine Auswahl von 30 Stück
besser Rühe und Kalben
hochtragend u. mit Rüden,
sowie prima Buckstullen
unter pünktig. Bedingungen preiswert zum Verkauf.
Riesa, Fernprecher 179.
P. Richter, A. Fricke.

Automobil-Verkauf.

Infolge Kauf eines stärkeren Wagens verkaufe ich meinen fast fabrikneuen
Wanderer
sehr billig. Angeb. erbet. unter. C 238
am das Tageblatt Riesa.

Technikum Jimenau L. Th. Dr.

Ingenieurtechnik für Maschinenbau u. Metalltechnik.
Wissenschaftliche Betriebslehre. Werkstatteinheit.

Geschäftsstelle

drückpuffen

für Geschäft
für Privat

in zeitgemäßer Ausführung
liefer. Schnelltempo
und preiswert

Büffetkissen
Lunapar & Minicush

Miete
Geschäftstr. 10
Riesa 20

Spiele-Lichtspiele

Wochen. neue Kinotheater Programme.

Heute und morgen 7 und 9 Uhr

leicht Zoo
„Falsche Scham!“

Conditorei und Café Grube. Konzert.

Morgen Donnerstag
und folgende Tage

Vereinsnachrichten

Gemeindesteuer Riesa. An die morgen Donnerstag 8 Uhr im Wettiner Hof stattfindende Hauptversammlung wird nochmal erinnert.
Silber-Mahl-Verein Riesa-Gröba. Neben Donnerstag 20%, Uhr Übungssabend im Restaurant Wettinerhof. Bildfreunde und Spieler finden jederzeit Aufnahme.

Verein Erzgebirger und Vogtländer, Riesa. Die Monatsversammlung am Donnerstag läuft aus.

Gefangenentziehung.

Geberndt auf off. Dienstzeit, ab 10 in
Lommersitzsch, Weisser Str. 7

Wagen- und Autotackiererei

erichtet habe. Da wird mein offizielles Dekret
ein, eine entzifferte der Stoff zu unterscheiden
oder bei dieser Stelle jetzt zu Seien und
bitte um off. Unterschrift meines jungen Unter-
suchungssess

Willy Börner
Schreiber Weißer auf Meissnerstrasse.

Wirtschaft, Kino
in der Goethe, Goethestr. 17.

50 Spannketten
1/2 m lang, mit Ring u.
Solen, 10 mm Stark, pro
Kette 20 KR. frei Vers.
Vorbestellung empfohlen.
Buchholz, Görlitz.

Zeitungsmotivatoren
verkauft
Tageblatt-Dreher
Goethestr. 59.

Achtung!
Hausweinbereitung!
Machen Sie den Versuch und verwenden Sie nur
Riesinger Wein zu Reizsuchten!

Alle Reiter-, Geräte-
u. Werkel, Weinfässer,
Gärtnischen in allen
Größen.

Paul Taupitz
im Durchgang.

2 gebr. Damenräder
zu verf. B. Winkler, Fahr-
rahdrg., Hauptstr. 83.

Galerh. Kinderwagen z. Verk.
Gröba, Streblaer Str. 3.

Möbel
neu und gebraucht
alles billig zu verkaufen.
Oskar Messe
Riesa, Brückengasse 4.

Autobus-
Eisenbahn-
Dampfschiff.

Fahrpläne

Stück 20 Pf.

Zu haben in der
Tageblatt-Geschäftsstelle
Goethestr. 39.

Neue Speisefortsetzung
bießige, sehr mehrheitlich
empfiehlt Marktstraße 2.

Morgen Donnerstag
Schlachtfeier
Mr. Knösel, Obf. Möderau.

Morgen
Donnerstag
Schwein-
schlachten.
Obf. Möderau
Fr. Eifl. Str.

Mittagstisch
preiswert u. reichlich bietet
Hotel Wettiner Hof.

Frühstück
Schöpsenfleisch
empfiehlt
Fritz Müller
Goethestr. 18.

Die benötigte Nr. nimmt
25 Seiten.

Eine Veranstaltung auf die Sie warten!

Nutzen Sie die Gelegenheit aus!

Sonnabend, den 16. Juli

beginnt mein

Saison-Ausverkauf

M. Fleischhauer Nachf.

Riesa Telefon 218 Wettinerstr. 19

Bewerbungsmaterial

Tüchlein
Tischlergesellen

nicht unter 20 Jahren,
sollte sofort ein

Boul Pfund Tischler-
meister
Gröba-Riesa.

Siegh. Leib. Aufwartung

f. d. gana. Tag f. Siegh. Wiegler.

Gröba, Raitzendorfstr. 2, 2.

1 Ernteknecht

wird gesucht.

Mr. Pötzmann, Glashütte.

Siegh. Leib. Aufwartung

f. d. gana. Tag f. Siegh. Wiegler.

Gröba, Raitzendorfstr. 2, 2.

Rüchte und Rüge

sucht Fr. Eelis, Möderau.

Siegh. Leib. Aufwartung

f. d. gana. Tag f. Siegh. Wiegler.

Gröba, Raitzendorfstr. 2, 2.

Hausmädchen

mit guten Kochkenntnissen

aber einfache Köchin,

sowie gewandtes, sauberes

Stubenmädchen

zu melden: Donnerstag

und Freitag bis 5 Uhr

nachmittags.

Frau M. Braune

Stolzenplatz 7, 2.

Siegh. Leib. Aufwartung

für sofort oder 1. 8.

folgendes, ehrliches

Hausmädchen

das schon in besser. Haus-

dame war, gefunden. Offert,

mit Kenntnissen

bitte zu richten an

Alwin Rosig,

Dresden - Schönau

Griedel-Wied-Str. 14.

Violinunterricht

wird erzielt.

Kurt Schneider

Gaußstr. 64, 2 Treppen.

Nachhilfe

möglichkeit der Ferien in

Engl., Frank. u. Itali. g. g.

Boote, J. das Glin. g. g.

Angebote unter A 231

am das Tageblatt Riesa.



Jahresschau DRESDEN

1.Juni-30.September 1927

• Damentaschen •

die neuesten Formen, riesenhafte Stücke
außerg. billige Preise

Lederwarenhaus Mittag

Wettinerstr. 20.

Allgemeine Anteilnahme an dem schweren Unglück im Sachsen.

150 Subskripten der Hochwasserkatastrophe.

Dresden. Künftig wird nun die Zahl der bei der Hochwasserkatastrophe durch Überschwemmungen erlittenen Toten. Damit können wir nur von einer gewissen Anzahl sterben zu lassen.

Die Bedeutung der Unwetter-Spitze.

Gottesdienst im Bergisch-Gülden.

Dresden. (Telefon.) Um gestrigen Dienstag versammelte sich die Gottesdienstgemeinde des verunstauten Ortes Bergisch-Gülden, um ihre Toten zur letzten Ruhe zu betten. Auf einem freien Platz vor dem Friedhof waren Särge niedergelegt. Einzelne weiße Särge mit einer einfachen Tafel und dem Namen darauf gelangten an, wer in ihnen ruht. Ein anderer Ende des Friedhofs öffnet sich eine weite Brücke als Wallstraße, woher 26 Särge untergedacht wurden. Da die Särge werden an einzelnen Plätzen, meist in der Nähe von bereits bestatteten Familienangehörigen, zur letzten Ruhe gebracht. Erstickende Szenen wichen sich an den einzelnen Gräbern ab. Die Schilder vom grausamen Sterben und der Vernichtung ganzer Familien wollen kein Ende nehmen.

Um 4 Uhr nachmittags war eine Trauergesetzte angestellt worden, an der alle Vertreter der sächsischen Regierung, Stadtkonservator Dr. Seibt, Wirtschaftsminister Dr. Krug u. Röder und Arbeitsminister Eisner teilnahmen. Auch das Reich war durch den Ministerialdirektor Stavenhorst vertreten. Die Trauergemeinde nahm vor dem Kirchenportal Aufstellung, an der von der obersten Stufe des Portals Domdekan Bischof Schmiedel in herzerregenden Worten sprach, nachdem die Feier durch einen Chorgesang eingeleitet worden war. Nach Beendigung der Trauergesetzte sangen die Kinder eines weiteren Chorals, und der Pfarrer des Ortes, Hering, verlas darauf die Namen der 26 Toten. Da es nicht möglich war, ihnen einzeln eine besondere Einführung zuteil werden zu lassen, tat der Pfarrer dies mit kurzen Worten für die sämtlichen Opfer. Mit Gebet und Segen schloss der Domdekan Bischof die Feier.

Eine große, offizielle Trauergesetzte soll noch an einem der nächsten Sonntage abgehalten werden.

Ein Antrag zur Hochwasserkatastrophe im Landtag.

Dresden. 12. Juli. Die Reichspartei des deutschen Mittelstandes hat im Landtag folgenden Antrag eingebracht:

Die Hochwasserkatastrophe im östlichen Erzgebirge hat weit über 100 Menschen das Leben gekostet und unermesslichen wirtschaftlichen Schaden verursacht. Die Staatsregierung hat zusammen mit Reich und freiwilligen Organisationen des Roten Kreuzes getan, um die bittere Not der betroffenen Bevölkerungskreise zu heben. Es ist selbstverständlich Pflicht von Landtag und Regierung, durch Bereitstellung der notwendigen Mittel den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete schnellstens herbeizuführen. Darüber hinaus ist es aber oberstes Gebot, alles zu tun, um in Zukunft solchen Hochwasserkatastrophen im Erzgebirge vorzubeugen. Deshalb beantragen wir: Der Landtag wolle beschließen, die Staatsregierung zu ersuchen:

1. Bei dem Wiederaufbau der zerstörten Gebiete dafür bestrebt zu sein, dass alle wasserbautechnischen Vorkehrungen zur Verhütung derartiger Katastrophen soweit wie möglich getroffen werden.

2. Bei der Wiederherstellung der Verkehrswege in den jetzt zerstörten Flurstücken darauf bedacht zu sein, dass diese den neuzeitlichen Verkehrsanforderungen auch tünlichst genügt werden.

3. Die wasserwirtschaftlichen Untersuchungen über alle Hochgebiete Sachsen so zu erweitern, ob es möglich ist, durch technische Vorkehrungen die Wiederholung solcher Unglücksfälle nach menschlichem Erkenntnis zu verhindern.

Zwischenausschuss des Landtages.

Dresden. Der Zwischenausschuss des Landtages traf heute mittag 18 Uhr zusammen, um über die Hilfsaktion für das Unglücksgebiet zu beraten. Die Kommunisten haben dazu bereits einen Antrag eingebracht.

Weitere Beleidstelegramme an die sächsische Regierung.

Dresden. Bei der sächsischen Staatsregierung sind weitere Beleidstelegramme und Spenden eingegangen von Staatspräsident Basile namens der württembergischen Regierung, vom Vorstand des Württembergischen Staatsministeriums, Stuttgart, vom Staatspräsidenten Ulrich namens der bayerischen Staatsregierung, vom Bundesstaatler Dr. Seibel namens der österreichischen Bundesregierung, vom Stadtrat der Gemeinde Rötha in Thüringen, vom Magistrat Bernburg in Lippe, vom Generalrat der Republik Paraguay in Berlin. Aus Romford ist folgendes Telegramm eingelaufen: Ich habe in der Romford Staatszeitung eine Sammlung veranlaßt, ges. Iris Richter, Großhändler in Musikinstrumenten, Wiedenbrück der Stadt Königstein.

Die Dresdner Garnison im Unwettergebiet.

Dresden. Wie das Wehrkreismando mitteilt, ist seit Sonnabend nachmittag die gesamte Dresdner Garnison im Unwettergebiet aus Einschaltung tätig. Außerdem ist das Magdeburger Pionierbataillon eingetroffen. Dem Kommandant dieses Bataillons wurden sämtliche in dem Unwettergebiet einsatzbereiten Truppen unterstellt, im ganzen 25 Offiziere, 700 Unteroffiziere und Mannschaften mit zahlreichen Fahnen und Uniformen.

Die Technische Rettung.

Dresden. 12. Juli. Die Technische Rettung teilte mit: Der Einsatz geht weiter. Für die Gemeinden Nieder- und Oberlößnitz wurde mit Hilfe großer Kesselautos die Trinkwasser-Versorgung aufgerichtet. In dem am schweren betroffenen Gebiet Bergisch-Gülden und Gottlieben steht, wie Berichterstatten und Regulierung des Flughafens der Gottlieben. Die Zahl der eingesetzten Rettungskräfte beträgt zur Zeit gegen 1000. Weitere Transporte nach dem Unwettergebiet sind weiterhin geplant.

Aufruf der evangelischen Kirche.

Kollekte und Trauergeläut am Sonntag, 17. 7.

Die schwere Katastrophe, die in der Nacht vom 8. auf den 9. Juli über das Gottlieb- und das Waldigau hinausgegriffen ist, hat in allen Kreisen überallseitige Teilnahme und den Wunsch zu helfen, soweit geholfen werden kann, wachgerufen. Wie die Evangelische Kirche bereits ihre Kollekte fungetan und sich in die Reihen der Seelen gesetzt hat, so können auch die Kirchengemeinden und ihre Glieder Helfe für die Geschädigten aufzurufen.

In dem Begegnen des kommenden 5. Sonntags nach Trinitatis ist der Katastrophen- und des erlöschenden Glücks, das sie im Gefolge hat, in eindringlicher Weise Erwähnung zu tun. Die Gemeindemitglieder sind dabei zu treuer Süßigkeit und tatkräftiger Helfe für die Geschädigten aufzurufen.

Um gleichen 5. Sonntag nach Trinitatis, den 17. Juli, ist eine allgemeine Kirchenkollekte zur Befreiung der Not der durch das Unwetter heimgesuchten Erzgebirge einzusammeln. Der ständige Synodalrat hat dazu die verfaßungsähnliche Zustimmung erteilt. Der Beitrag ist unter der Aufschrift „Kirchenkollektengeld“ an die Rettungskommission des Evangelisch-Lutherischen Landeskonsistoriums einzusenden.

Von 12 bis 18 Uhr am bezeichneten Sonntag hat Trauergeläut stattzufinden. Die Kirchen- und geistlichen Gebäude sind halbmast zu flaggen.

Weiter werden die Herren Geistlichen und die kirchlichen Gemeindevertretungen veranlaßt, sich in den Dienst der im ganzen Lande eingeleiteten Sammelaktion zu stellen, dieselbe auf alle Weise tatkräftig zu fördern, auch, soweit erforderlich ist, in ihren Gemeinden Sammelstellen einzurichten. Von einer besonderen Hilfsaktion der Kirche glauben wir im Interesse der Vermeidung einer Berücksichtigung der Hilfslösung zu fordern, dass zum Sammeln müssen wir wünschen, dass die Geistlichen, insbesondere die Kirchenvertreter, sich ernstlich in den Dienst der allgemeinen Hilfslösung einzustellen.

Den kirchlichen Gemeindevertretungen wird empfohlen, nach Möglichkeit der verfügbaren Mittel aus den Kirchengemeindeschen Beiträge für die Geschädigten zu bewilligen.

Gott der Herr aber richte die Gedanken auf und mache die Herzen der Glieder unseres Volkes willig zu treuem Beten und fröhlichem Geben!

Im Sinne dieses Aufrufes liegt es auch, dass die Aufnahme der Allgemeinheit dadurch zum Ausdruck kommt, dass alle Vergnügungen und Freizeit an dem Trauertag fehlberücktigt unterbleiben. Wir haben nicht das Recht, solchen Dingen nachzugehen, solange im Unglücksgebiet größte Not herrscht. Alle Mittel, die über dem normalen Lebensbedarf verfügbare sind, gehören dem Unglücksgebiet. Alle Mittel, die über dem normalen Lebensbedarf verfügbare sind, gehören dem Unglücksgebiet. Die erste Selbstverständlichkeit gegenüber den Betroffenen ist die Würdigung ihrer Lage durch unter Verhalten. Neugier ist nicht am Platze, ebenso wenig lassen sich Wohlthätigkeitsfekte mit unserem Geiste vereinbaren. Ja dieser schweren Not gilt nur das

Berordnung des Staatssommitors.

Dresden. Der Ministerpräsident Seibt erläutert in seiner Eigenschaft als Staatssommitor zur Befreiung der Hochwasserkatastrophe im östlichen Erzgebirge eine Verordnung über die Errichtung von Notbaumätern in Pirna-Rötha, Bergisch-Gülden, Wehlenstein und Lauenstein.

Unter der Bezeichnung

Hochwasserkatastrophe für das östliche Erzgebirge

ist bei der Sächsischen Staatsbank ein besonderes Konto eingerichtet worden, an das alle für diesen Zweck gespendeten Beträge abzuführen sind.

Millionenspende der Landesversicherungssanstalt.

Dresden. 12. Juli. Der Vorstand der Landesversicherungssanstalt hat beschlossen, den Beitrag von einer Million Mark dem Hilfskomitee zur Bekämpfung der Hochwasserkatastrophe im östlichen Erzgebirge zur Verfügung zu stellen. Die Landesversicherungssanstalt hatte bereits am Sonnabend Räume in der Heilstätte bezogen. Wohnung zur notwendigen Unterbringung Obdachloser zur Verfügung gestellt und auch die tokenlose Spaltung der vom Unglück Betroffenen in der Heilstätte Gottlieben genehmigt. Da auch die der Gemeinde Gottlieben gehörige Wasserleitung zerstört ist und auch von den drei der Heilstätte gehörigen Wasserleitungen zwei zerstört worden sind, mußten in der Heilstätte die Kuren auf weiteres eingestellt werden, um der Gemeinde Trinkwasser aus der einzigen noch intakten Quelle zur Abwendung größerer Unheils zur Verfügung zu stellen.

Rote-Kreuz-Hilfe bei Unwetter-Katastrophen.

Berlin. Bei den Hochwasserkatastrophen der letzten Zeit haben die Organisationen insbesondere die Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz freiwilligen Hilfsdienst in besonders Ausmaße geleistet. Im Erzgebirge waren die Sanitätskolonnen des sächsischen Landesvereins vom Roten Kreuz in Bergisch-Gülden, Gottlieben, Pirna, Zschopau, Königstein und Dresden unmittelbar nach dem Einsetzen des Unwetters zur Unterstützung der Behörden zur Stelle. Sowohl deutsche Roten Kreuze sind sofort bereit zur Unterbringung der Verunglückten in das Katastrophengebiet geschickt worden. Der Präsident des deutschen Roten Kreuzes hat anlässlich des durchschwierigen Unglücks in Sachsen sämtliche Verbände und Organisationen vom Roten Kreuz im Reich in Bekämpfung der Unwettergefahr dieses Jahres zu erhöhter Bereitschaft angerufen.

Die Reichshilfe für das Unwettergebiet.

Berlin. Der Reichsminister des Innern hat die von der Reichsregierung bewilligten Mittel zur Befriedigung der schweren Unwetterkatastrophen der sächsischen Regierung überwiesen. Ein Teilstück davon in der preußischen Regierung für die auf preußischem Gebiet entstandenen Sachschäden zur Verfügung gestellt worden. Die Reichsregierung hat die Ministerialdirektoren von Kammer und Dr. Voßkau vom Reichskommissariat und Reichskommissarium zur Befriedigung der auf sächsischem Gebiet entstandenen Schäden entsandt.

Berlin. Das amerikanische Rote Kreuz hat seine aufrichtige Teilnahme an der Hochwasserkatastrophe im Erzgebirge ausdrücklich ausgesprochen.

Hilfe erwähnt sei. Das Deutsche Rote Kreuz hat im Begegnen mit der sächsischen Regierung auf das heraldische Gedankt.

Die Hilfe der Reichsbahngeellschaft.

Dresden. Die Staatskanzlei teilt mit: Beim Reichsbahnministerium ist folgendes Telegramm eingelangt: Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngeellschaft nimmt beteiligten Anteil an dem Unglück, das ihr sächsisches Land betrifft hat. Die Reichsbahn wird zur Verteilung der Not beizutragen.

Gea. Städte, Staatssekretär a. D. Stellvertreter des Verwaltungsrates.

Sächsischer Militär-Verein-Bund.

Am 11. und 12. Juli ist eine Hilfsbegleitaktion des Präsidiums des Sächs. Militärvereinbundes mit einer Anzahl Präsidialmitglieder und Beauftragten mit Bundesbeschaffungsmeister Oelschlaeger an der Spree mit Kraftwagen nach dem Überflutungsbereich im östlichen Erzgebirge gefahren, der sich der Sächs. Militärverein „Jäger und Schützen“ zu Dresden angegeschlossen hatte, um dort Lebensmittel, Kleidungsstücke und barres Geld an besonders Notleidende zur Verteilung zu bringen.

Zwischen dem Preußischen Landesstreicherverband und dem Sächs. Militärvereinbund wurden folgende Telegramme gewechselt.

Den Kameraden des Sächs. Militärvereinbundes sprechen die Kameraden des Preußischen Landesverbandes, die in Köln an ihrem Abgeordnetentag versammelt sind, ihr heraldisches Zeichen aus zu der schweren Wetterkatastrophe, die das sächsische Land betroffen hat.

General der Artillerie von Horn, Präsident.

Unserer Ehrengabe und allen verantwortlichen Kameraden auftritt der Dank für die äußige Kameradschaftliche Teilnahme an der Not unseres heimgesuchten Erzgebirges. Wir haben sofort eigene Hilfsaktion eingeleitet und hoffen auf erzielenden Erfolg. Heute nachmittag sind Kameraden des Präsidiums mit zwei Kraftwagen, Kleidern, Lebensmittel und barrem Gelde nach dem Unglücksgebiet unterwegs.

Herr. Bundespräsident.

Aufruf der S.P.D. zur Hilfeleistung nach der Katastrophe.

Dresden. Der Landesarbeitsausschuss der Sozialdemokratischen Partei Sachsen erläutert in der Dresdner Volkszeitung einen Aufruf an die Parteigenossen Sachsen, in dem steht wird, daß der Willen der Arbeiterschaft, die Rot, die die Katastrophe im Erzgebirge verursacht hat, zuhindern, um so mehr in der Arbeiterschaft besteht, als die Kermis der Armen am härtesten betroffen sind und an den Folgen am schwersten zu trocken haben. Die Wohlfahrtssorganisation der Sozialdemokratischen Partei, Arbeiterwohlfahrt Sachsen, sei beauftragt, eine selbständige Sammelaktion bereit zu machen und durchzuführen. Im Kinderheim Großdöbzig stehen bereits 28 Kinder aus dem Katastrophengebiet untergebracht.

Durch unbekanntes Katastrophengebiet.

Dresden. 12. Juli. Unter Sonderberichterstatter steht: Sollen denn der Schaden und das Grauen, die im Gefolge jener Unglücksnacht eintreten, überhaupt kein Ende finden? Diese Frage drängt sich auf, wenn man durch das Bahratal, das östliche der drei Taler, die aus dem Erzgebirge zur Elbe ziehen, fährt. Aus der kleinen, fast unscheinbaren Bahr ist ein reißender Giehdach geworden, der über seine Ufer trat, Wiesen überflutete, Brücken eintrik, aber doch wenigstens ionu keinen bedeuten den Schaden anrichtete.

Herrn hat er sich wieder in sein Bett zurückgefunden, wenn er auch seine Bildheit noch nicht ganz abgelegt hat. Diesen Eindruck hat man in Hellendorf, der sächsisch-württembergischen Grenzstadt. Wie aber sieht es oben im Bahratal aus? Von den oberen Talbewohnern fehlt jede Spur; nur Vermutungen werden laut, unkontrollierbare Gerüchte — denn keines Menschen Fuß hat seit jener Unglücksnacht die Gegend betreten können.

Der Wagen läuft und läuft über die Schotterbauten, auf denen früher die Straßendiele lag; bald geht es durch Wälder, bald durch die Flüsse, die weithin Felder und Wiesen überfluteten haben.immer enger wird das Tal, immer unpassierbarer der Weg. Dort, wo das Tal zu Ende ist, wo keine, dicht bewaldete Abhänge es begrenzen, liegt das Sommergut Bierhof. Die Hupe lädt einen Mann aus dem Gehöft hervor. So mag wohl Robinson nach Jahren lange Einigkeit den Fremden überrascht betrachten. Aber dann erzählt er, wie seit der Unglücksnacht sein Bachtal vollständig abgeschlossen von der Weltwelt gewesen, ganz verschlossen. Noch kein Mensch war da! Und die Lebensmittel werden knapp. Scheune und Ställe mit großen Buttervorräten sind von den Wassermassen verschüttet. Reiten konnte er nur sein Vieh. In der Nähe großen zwei Pferde. Am Bergabhang liefern die Kühe nach Hutter. Das Versprechen, die Leidenschaft auf ihn aufmerksam zu machen, bringt einen Schimmer von Hoffnung und Zuversicht in sein ungewöhnliches Gesicht.

Der Wagen klettert den steilen Bergabhang des Tales hinab; dann geht es über die Höhe, die das Bahratal vom Bahrwald trennt. Dellen, ein kleiner Ort, hat kaum nennenswerte Besiedlung, aber auch keine Verbindungen mit der Umwelt. Weiter geht es zum Döllengrund. Noch weiß niemand etwas von den östlichen Verwüstungen, die dieses reizvolle Tal auf lange Zeit zu einer Stein- und Wassermühle gemacht haben. Da! Stein- und Wassermühle! Das dürfte der richtige Ausdruck sein. Jäh verdunstet mit einem Male der Weg — in gähnende Tiefe schaut das Auge. Die Fahrt hat ein Ende, die Wanderroute beginnt. Nicht ganz ungemeinlich ist schon die Kletterpartie in das Tal, in versunkenes, ertrunkenes Land. Die Sonne gleicht

Durch den Döllengrund.

vor der Wassermühle steht ein junger Befahrer. Im Februar dieses Jahres, so erzählt er, brannte die Mühle ab; sie wurde neu und schöner, zeitgemäß wieder aufgebaut, in der kommenden Woche sollte Eingang gehabt werden. Da kam das Unwetter. Wenige Minuten nur, und die Arbeit eines halben Jahres war vollständig zerstört. Und was das schlimmste ist: der Bogen, auf dem das Werk stand, ist weggestürzt, so dass an einem Wasserdurchfall nichts zu hindern ist.

Dertides und Chalices.

Wiesloch, August 10, 1992.

— Um die Fernsehgesetze zu ändern. Die Wirtschaftliche Vereinigung hat im Reichstage einen Antrag eingereicht, durch den die Rundfunkregierung erlöst wird, baldigst eine Vertrags- oder Verhandlungsrunde mit dem Verwaltungsrat der Deutschen Rundfunkanstalt einzuberufen, die eine Umgestaltung des Fernsehgesetzes gebühren auszumachen und einen Monatsrahmen vorzusehen.

—Um Bienen und Bestäubung unserer Kulturfäden. Über 80 Prozent aller einheimischen Pflanzen führt zur Bestäubung aus.

Wiesen und auf Grünlandbestäubung angewiesen. Nur etwa 20 Prozent sind windblütig. Zu letzteren gehören Getreidearten und Gräser. Die Insektenbestäubung nun wird zum überwiegenden Teile von Bienen ausgeführt. Nach eingehenden Untersuchungen fallen die Bienen etwa 75 Prozent aller Blütenbesucher, dann folgen 21 Prozent Hummeln und weicht noch 4 Prozent anderer Insekten. Auf den Blüten eines Birnbaumes hat man sogar 98 Prozent Honigbienen festgestellt. Die Birnbäume z. B. sind derart auf Insekten, also vorwiegend Bienenbestäubung eingestellt, daß sie ohne eine solche niemals zur Samenbildung kämen.

wobei eine jüngere Biene nichts zur Samenbildung kommt. Deutlich ist bei der Bienenblüte ist zuerst der weibliche Teil der Blüte, also die Narbe, aufnahmefähig; erst drei bis vier Tage später richten sich die Staubgefäße auf und öffnen sich, nachdem die Narbe bereits verwelkt ist. Während der Biene nahezu müssen die Pollen von den Insektenkörpern fest haften und dann auf die Narbe kriegerischer Blüten übertragen werden. Bei der Williams-Christiane ist es sogar so, daß sie untrüglicher bleibt, wenn nicht der Blütenstaub anderer Sorten auf ihre Narbe übertragen wird. — Ganz stark sind die Aktionen auf Blütenbestäubung eingerichtet. Gelingt beim Mothke, bei dem die Bienen mit ihren kurzen Rüsseln nicht bis auf den Grund der langen Blütenröhren gelangen können, hat man nachgewiesen, daß die Bienen schon durch ihre Bewege, in die Blüte zu gelangen, rund zur Hälfte an der Bestäubung des Mothkes beteiligt waren. Noch viel mehr gilt dies von Weißklee, Informatic, Operette, Terabessa und Eugenie. Gingt die Bienenraut in Deutschland ein, tragen alle diese Nutzergemüse keinen Samen mehr. — Auch welchen ist derart auf Blütenbefruchtung eingestellt; daß ein Körnerkraut genau im umgekehrten Verhältnis steht zur Entfernung vom Bienenhaus. So waren z. B. 50—100 Meter vom Bienenhaus entfernt 72 Prozent alter Blüten blütenreicher, dagegen in 1000—2000 Meter Entfernung bloß 15 Prozent! — Auf Insekten, vor allem auf Bienen angewiesen sind ferner Raps, Senf, Rüben, — Gurke und Kürbis, zwiebel und Lauch würden ohne Insektenbefruchtung bereits in einem Jahre aussterben. Der Saargel bedarf ebenfalls eines Insektenbesuches. Das sind Tatsachen, welche die deutsche Land- und Holzwirtschaft mit gebietertischer Notwendigkeit dazu zwingen, die Bienenraut auf keinen Fall weiter zurückzulassen.

— DR. Darsf eine ärztliche Praxis verkauft werden? Das Reichsgericht hat in einer Entscheidung erneut zum Ausdruck gebracht, daß der Verkauf einer ärztlichen Praxis an sich nicht gegen die guten Sitten verstöhe. Damit ist die neuere Auslösung anerkannt worden, daß eine Güteküratizität des Verkaufs einer ärztlichen Praxis nur dann angenommen werden kann, wenn der Vertrag den Ärzt unverhältnismäßig hoch belastet, so daß er ihn zu sonders hohen Einnahmen bringt. Denn damit wäre das Interesse der Patienten nicht in dem für den Arzt verhältniswerten Maße gewahrt. Andererseits wird in der neuen Rechtsentscheidung ausgezögchen, daß die ärztliche Praxis mit zu den Erwerbsgeschäften gehört, deren Verkauf eine Genehmigung des Vormundschaftsgerichts unterliegt. Als wesentliche beim Verkauf einer ärztlichen Praxis ist das Maß der Beziehungen und die günstigen Möglichkeiten daraus zu erzielender Einnahmen. Man kann also nicht sagen, daß nach dem Tode eines Arztes nichts vorhanden sei, was unter der verkehrsüblichen Bezeichnung "Praxis" verkauft werden könnte. Was der Nachfolger unter dem Titel der "Praxis" seines Vorgängers erworben hat, sind bestimmte Grundlagen und Verbindungen, deren solarelle Ausübung allerdings keine eigene Sache ist. Das Reichsgericht hebt noch hervor, daß dieselben Gesichtspunkte auch dann gelten mühten, wenn der Verkauf zu Bedenken des Arztes oder Sohnarztes durch diese erfolgt.

—xx. Wie wirkt man Heu bei unsicherem Wetter? Bei regnerischem und unsicherem Wetter kann man oft sein Heu gar nicht oder nur mit großen Schäden heranbringen. Da lohnt es sich unbedingt, ein Verfahren anzuwenden, welches Max Löwyer, Groß-Schöner, letztens seit etwa 40 Jahren anwendet. Es besteht darin, daß ein etwas halb abgewetzte Heu, welches unbedingt lufttrocken sein muß, in länglich viereckige, etwa manußhöhe Haufen gelegt wird. Diese Haufen werden mit der Packe abgedeckt, damit der Regen an ihnen abläuft. Zu solchen Haufen macht das Heu dann eine mindestens tägige Schwüpfung aus. Sie kann jedoch auch länger, bis zu 14 Tagen, dauern. Ist halbwegs gutem Wetter werden dann diese Haufen noch ausgebrettert und nur ein einziges Mal gewendet. Dann das Futter zur Abfuhr, also zum Einnehmen trocken. Ein wesentlicher Verlust an Nährstoffen hat es nicht erlitten. Einen solchen erleidet bekanntlich das Heu in besonderem Maße, wenn es in fast trockenem Zustande ausgebrettert auf dem Boden liegt und nass wird. Gerade schwierigstem Wetter wird man demnach zu diesem witterungsfesten greifen müssen.

Um. Die Insektenvernichtung durch die Welt ist viel größer, als man glauben möchte. Man neuerdings in der Lage, wissenschaftlich festzustellen, wieviel die Vögel während der Brutzeit ihren Jungen Insekten aufzagen. Man brachte zu dieser Feststellung zur Verwendung verschiedenen Rektoren elektrische Kontakte an, die beim Anflug des Vogels schließen. Dadurch entstehen Punkte auf einer Kreisscheibe. Aus der Anzahl der Punkte kann man die Menge der Insekten ablesen, die ein Vogel seinen Jungen täglich aufzügt. So trug ein Vogel von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr etwa 500 mal zur Fütterung seiner Jungen Insekten bei. Da es sich um das seltsame handelte, wurden so gegen 1000 Insekten am einzigen Tage angefressen! — Da die Ameisen selbst eine Unmenge vernichten — man berechnete, daß jeder Ameise täglich das zweieinhalbfache des eigenen Gewichtes an Insekten verzehrt — so kann man sich stellen, welche Unmenge von Insekten unseren Vögeln überfallen! Es gibt kein besseres „Mittel“ gegen die Schädlinge unserer Kulturlandwirte als die Schonung und die ungestörte Existenz!“

Leipzig. Schwere Strafe gegen Warenhausdiebin.
Das Gemeinsame Schöffengericht verurteilte am gestrigen Tag zwei gefährliche Warenhausdiebinnen, die Metzgerebenefrau Martha Siebetzen und die Werkzeugdrehbank-Maiselie Schmidt wegen Handendiebstals zu zweien bzw. Monaten Buchstaus und vier Jahren Verbannung, beziehungsweise zehn Monate Gefängnis. Die Diebinnen hatten ihre Tätigkeit in allen Leipziger Warenhäusern ausgeübt. Innerhalb weniger Minuten stahlen sie Goldene waren, Textilwaren usw. im Wert von tausend Mark.

Leipzig. Tödlich übersfahren. Am 11. dieses Monats er 8. Stunde nachmittags wurde ein unbekannter, an- dem Arbeiterhande angehörender Mann in der Licher Straße in Leipzig-Curtiusch von einem Personenkraftwagen übersfahren und schwer verletzt. Mit dem Kraftwagen wurde er in das Krankenhaus St. A eingeliefert, wo er bald darauf verstorben ist. Der Leichnam konnte noch nicht festgestellt werden. Er

18 Uhr 50 Minuten alt. — Biegel blieb übersehen. Ein schwerer LKW-Fahrer erreichte um 11.50 Uhr in der 4. Gründungsstraße vor dem Grundstück Nr. 68, ein vierzehnjähriger Fahrbetrag, den zwei 18jährige Fußgänger nach ihm sahen, wurde von einem auswärtigen Personenkraftwagen von hinten angefahren. Hierdurch wurde der Handmoped mit seinem Vorderteil in die Höhe gehoben. Der eine Radnabe wurde mit dem Wagen nach rechts auf den Fußweg geschleudert, der andere wurde von dem Kraftwagen überfahren. Mit dem gleichen Kraftwagen wurden beide nach dem Kinderfreudenhaus gebracht. Der auf dem Fußweg geschleuderte Radnabe erlitt einen Unterarmknochenbruch, der Überlassene innere Verletzungen. Die polizeilichen Ermittlungen über die Schuldfrage sind noch im Gange. Eine Hochzeitsgesellschaft verunglückte. Wie aus Großschwabedt wird, verunglückte an der Kurve in der Nähe des Bahnhofsvorangs bei Großschwabedt eine Hochzeitsgesellschaft auf der Straße zur Kirche nach Großsch. Infolge des schlimmsten Unfalls geriet die Kraftwaggon ins Rutschen und wurde an einen Straßenbaum geschleudert. Drei der Helfer wurden verletzt, indem sie mit den Köpfen an die Glasscheibe kischen. Das Brautpaar kam mit dem Schrecken davon.

* Leipzig. Sieben Löwen und zwei Leoparden in einer Nacht geboren. Einem Meford in der Haupttiergärt hat das Raubtierhaus des Zoologischen Gartens in der vergangenen Nacht aufgeteilt. Es wurden nicht weniger als sieben Löwen und zwei Leoparden geboren. Die Löwen sind die Sprößlinge zweier Mutter.

Und die Spröcklinge zweier Männer.
Burgstädt. Von einer Hochwasserkatastrofe wurde am vergangenen Sonnabend unsere Gegend heimgesucht. Die Stadt selbst wurde vor Beginn des Gewitterregens von einer Windhose erfasst, die Bäume entwurzelte und Dächer teilweise abdeckte und sich dann nach dem Chemnitztal hinzu. Im Bettinhain wurden Bäume von 80 Metermeter Umfang aus der Erde gerissen und 20–30 Meter weit hinweggeföhrt. Eine große Staubwolke jagte von hochgelegenen Punkten dem Tale des Chemnitzflusses zu. Rote Blitze verursachten an Dämmen und Mauerwerk erheblichen Schaden. Schlimmer ist das benachbarte Burkardsdorf in Mitteldeichschaft gezogen worden. Der Dorfbach trat in wenigen Minuten über die Ufer und überschwemmte die Dorfstraße. Bis in die ersten Etagen der Häuser stürmten die Fluten. Die Bewohner vermochten in vielen Fällen nur das Leben zu retten. Drei Stunden lang ergossen sich die Mengen ins Brauselobachtal. Gegen 8 Uhr war es möglich, die überschwemmten Straßen zu passieren. Ein unbeschreiblich trauriges Bild bot sich dem Auge. In jedem Haus waren die Bewohner damit beschäftigt, den fischhaften Schlamm aus den niederen Stuben zu schäuseln und von den Möbeln und Hausratgegenständen zu entfernen. Noch wälzten sich die braunen Fluten in dem Dorfbach abwärts. Brummen

zamme, abgerissene Gartenzäune und alles mit sich führte, was für sie zu erreichen war. Einem kleinen Friedhof blieben von sechs beladenen Selsitzwagen nur Teile der einzelnen Wagen übrig. Dicht an dem Bach heran gesetzte Schuppen waren vom Erdboden verscharrt. Ein aus Behausungen erbautes Haus musste wegen Einschüsse geplündert werden. Die ausgerissene Dorfstraße hat ein Bild wüster Verheerung. Die aufgeworfenen Erdmaßen, Betonsteine und Geröll waren vom Wasser abschwemmt. Die Feuerwehr war sieberhaft tätig, um dem Wasser Aufschluß zu verschaffen und den am trocken befindlichen Bewohnern Hilfe zu bringen. Die wild dahinfliegenden Nutzen führten allerlei totes Vieh mit sich. Kühe und Schweine trieben talabwärts, von den vielen vom Wasser mit fortgerissenen Haushaltungsgegenständen gar nicht zu halten. Dorfabwärts bestand infolge der völlig weggerissenen Brücken überhaupt keine Verbindung zur anderen Seite der Dorfstraße. In Seiersdorf sind sämtliche Brücken dem Hochwasser zum Opfer gefallen. Das noch tiefer liegende Dorf war natürgemäß schwerer dem Element ausgesetzt. Höhversdorf wurde von der Katastrophenwelle Hartmannsdorf zu betroffen. Die von den Feldern herunterbrausenden Wassermassen ergossen sich in die Häuser in einem Raum von Bruchteilen von Sekunden. Ein Meter hoch stand das Wasser in den niederen Häusern, die alten Schlammäsen überzogen Möbel usw., und setzte dicke Kruste. Richtig ließ sich dem Wasser entziehen, es blipschnell da war, aber auch verblümtend schnell wieder. Erst am Sonntag vormittag war es den meisten Familien möglich, sich erst mal das wiederzuholen, was vorher ihre Rückeneinschüttung nannten. Die Haushalte sind der Berichtigung überrollt anheimgefallen. Zum Beispiel Haubold wurde der Weg in einer Breite von drei Metern unterföhlt. Er brach in das Bachbett. Ueberall zerstörte Gartenzäune, niedergelegte Bäume. Der Sonntag vormittag sah Läufende von Menschen auf den kleinen, die die verrostete Gegend besahen. Die südwestlichen Gartenzäune waren mit Schaufeln, Bantoffeln, Leibern, Waschstüchen bedeckt. Die Feuerwehr war noch am Sonntag nachmittag mit dem Auskumpfen von allen verbliebenen Gebäuden beschäftigt. Verschiedene Versionen konnten dem Element nur mit Hilfe von Leitern und Stufen entkommen werden. So weit bis jetzt zu erfahren war, sind

Frauenstein. Der fünfjährige Helmuth Großmann hatte aus der elterlichen Wohnung Streichholz mitgenommen und legte beim Spielen damit einen vor einer Scheune stehenden beladenen Heuwagen in Brand. Die Feuerwehr entfernte sofort den Wagen von der Scheune und

Belgen. Die epibenthische Rindberührung scheint immer mehr um sich zu greifen. Auch hier ist ein besonderer Krankheitsfall zu verzeichnen.

Halle. An der Döblauer Straße, gegenüber dem neuen Postplatz, schlug der Blick in unmittelbarer Nähe einer breiteren Kolonne des städtischen Ziegelsamistes ein. Die breiteren Flügelsteine zu Boden und wurden verdaut. Lebensähnliche Verlebungen hat anscheinend niemand davorbringen. Der Blick hat einen Spalt von etwa einem Meter Länge in den Erdbohlen gerissen.
Gefuhr. Ein Postkraftwagen vom Buge überfahren. Tote. Heute früh 7 1/2 Uhr wurde auf dem unteren, er übersichtlichen Badnulbergang der zweigleisigen Bedienteerungen-Dreieckingen (Werra) trotz rechtzeitiger Achtungssignale ein Postkraftwagen von einem Durchgangstrauß überfahren. Der Kraftwagenführer

* R o m o t a u. Automobil-Unglück. In der Nähe von I. B. stieß der Oberlehrer Krause mit seinem Motorwagen auf dessen Egonius die Frau des Oberlehrers Johann Krause, dem Auto des Herrnstaatsbeamters Wagner zu, so daß es zusammenstieß, daß die Frau direkt durch die Windabweisplatte des Autos geschleudert wurde. Der Oberlehrer und seine Tochter erlitten sehr schwere Verletzungen, das Motorwagen war gänzlich zerkrümmt, die Motorhaube wurde leicht beschädigt.

Wasserstände der Meilbogen, Gack und Gließ

Wolbau		Eger		Gise					
Re- sultat	Wise dean	Goun	Rim- burg	Spie- sel	Wein- mit	Geis- merip	Huf- fig.	Dend- osom	Spie-
- 14	- 86	- 1	+ 2	- 8	+ 26	+ 56	- 14	- 144	- 10
- 19	- 99	- 6	+ 9	- 10	+ 29	+ 22	- 14	- 144	- 10

3. Reichsjugendtagung des Bundes der Kaufmannsjugend im D.H.B.

Die ersten Bilder zum 3. Reichsjugendtag.

Am Freitag, dem 8. Juli, um 19 Uhr landete an den Flughafen Berlin mit 400 Fahrenden Delegierten des Deutschen Nationalen Handlungsbüro-Verbandes. Die Fahrenden Delegierten, die Wandervogelbewegung unter den jungen Kaufmannsgehilfen, waren von ihrem Bundesstätt in Raum mit Fahrrädern nach Amsterdam heruntergefahren. In Amsterdam wurden sie durch die Holländer, das deutsche Konsulat und die deutsche Kolonie empfangen. Auch die Amsterdamer Freunde schickten dem Besuch der Fahrenden Delegierten große Begeisterung. Die zahlreichen Wimpel in allen Farben, die grüne Uniform und vor allen Dingen die lärmenden, voralig ausländischen Gesichter haben einen fröhlichen Bild von der wandernden Jugend der Kaufmannsjugendbewegung. Aus allen deutschen Städten, aus Deutschland und der Tschechoslowakei waren sie nach der alten Hansestadt gekommen. Die Begrüßung im Hamburger Hafen fand durch das Mitglied der Verbandsleitung Karl Bott statt. In seiner kurzen Ansprache erinnerte Bott an Hamburgs Blütezeit und Niedergang, verursacht durch den Verfall des Vertrags und seine Folgen, bei der gleichzeitigen Feststellung, daß deutscher Kaufmannsgeist und -Willen auf dem besten Wege ist, Hamburgs Weltglutung wieder herzustellen. Seine Worte wurden begeistert aufgenommen. In 10 Bahnhöfen stand dann die Abfahrt in die Quartiere statt.

Das Standesamt der deutschen Kaufmannsgehilfen.

Am 8. Juli konnte die deutsche Kaufmannsgehilfenbegleitung ein neues Kapitel ihrer Geschichte beginnen. Die Ortsgruppe Hamburg des Deutschen Nationalen Handlungsbüro-Verbandes hatte für ihre Mitglieder in der Kulturstadt ein Heim geschaffen, das Raum der Gemeinschaftsarbeit des Verbandes werden soll. Der einer großen Bewegung unverwirkt zu sein, das Wirtschafts- und Schulhaus Treffpunkte zu kultureller Arbeit waren, hat damit ein Ende gefunden. Ein deutliches Zeichen, in welchem Geiste sich das Leben in dem neuen Standeshaus abspielen soll, zeigt die Tatsache, daß das Haus noch nie gewidmet ist. Gorch Koch, alljährlich in der Tagesschau erschienen, war von der Verwaltung des D.H.B. zum Leiter der Berufs- und Erziehungsarbeiten ausgewählt. Das Standesamt trägt nunmehr seinen Namen als äußeres Zeichen der Dankbarkeit des Verbandes. Mit Geschmad und Schaden ausgestattet, kann das Haus eine neue Stätte gesellschaftlicher Kultur werden, ähnlich wie die Bildenhäuser des Mittelalters Ausgangspunkte und Sammelpunkte der geistigen und politischen Bewegung waren. Das Gorch Koch-Haus soll ein äußeres Zeichen des Standeswillens des deutschen Kaufmannsgehilfen sein. Der gleiche Willen hat es sich zum Ziel gesetzt, auch in anderen Städten des Reiches ähnliche Heime zu errichten.

Die Messe der Scheinfirmen.

Um Nachmittag des 9. Juli wurde die Messe der Scheinfirmen im D.H.B. durch das Mitglied der Verwaltung Karl

Bott eröffnet. Unter den zahlreichen erschienenen Gästen befand sich man u. a. Herr Senator Berlitz, Oberstaatssekretär Thomas. In seiner kurzen einleitenden Ansprache ging Bott von dem augenblicklichen wirtschaftlichen Zustande der Konzentration mit seiner Einverlässlichkeit der Wirtschaft aus. Durch den Ueberstand der Zeitung der Wirtschaft in großer Verwaltungsbüro-Veranstaltung muß natürlich die Ausbildung der nachwachsenden Kaufmannsgehilfen leiden. Es wird weniger ein umfassender, allen wirtschaftlichen Vorlagen gewachsener Kaufmann herangezogen, als ein tüchtiger, aber einseitiger und dadurch nur beschränkt verwendungsfähiger Verwaltungsbüro-Verantwortlicher. Aus der Erfahrung heraus, daß eine derartige Entwicklung auf die Dauer gefährlich für die deutsche Wirtschaft alles andere denn gut ist, hat der D.H.B. im Rahmen seiner berufsbildnerischen Arbeit die Briefmeisterbündnisse, das sind Scheinfirmen unter der Leitung von Lehrlingen und jungen Kaufmannsgehilfen, geschaffen, die ein ähnliches Kaufmännisches Leben haben, wie ihre Vorbilder in der großen Wirtschaft. Durch die Verbindung theoretischer Schulung mit praktischer Erfahrung wird hierdurch ein Ausgleich gegenüber der in den Großbetrieben notwendig einsetzenden Ausbildung gegeben. Technisch wie in der Wirtschaft, die sich aus dem Wirtschaftsleben der Scheinfirmen heraus eine Messe entwickelt. Die Messe, die heute im Rahmen des 3. Reichsjugendtages eröffnet wurde, zeigt ausstellungstechnisch recht beachtenswerte Aufmerksamkeit. Besonders erwähnenswert ist noch der Vergleich zwischen einem Kabinett von anno dazumal und einem Arbeitsraum von heute.

Von den Klängen der Brahms'schen Akademischen Feierverfür nahm der 3. Reichsjugendtag des Bundes der Kaufmannsjugend im D.H.B. am Samstag, dem 9. Juli, seinen Anfang. Das Wort zur Begrüßung und Eröffnung der Tagung nahm der Mitarbeiter des Deutschen Nationalen Handlungsbüro-Verbandes J. Arnowitz. In launiger Weise gab er den jungen Kaufmannsgehilfen und Lehrlingen einen Abriss erster und besserer Seiten aus der Verbandsgeschichte. Die zahlreichen erschienenen Ehrengäste, als Vertreter der Behörden, der Schulen, der Arbeitgeber, der Gewerkschaften, der Werbverbände und der Jugendbewegung und die Sprecher der 15 Haue des D.H.B. übermittelten den Tagungsteilnehmern ihre Grüße und Wünsche. Von Musik, Chor und gemeinsamen Gedichten umrahmt, stellte dann das Mitglied der Vermögensaufsicht des D.H.B., das Reichsminister Walter Rathenau die Festrede. Die Rede stand unter dem Leitgedanken „Tradition und Entwicklung“. Dreißig junger Kaufmannsgehilfen hatten vor über 30 Jahre-

ren in Hamburg den Verband gegründet, heute sind über 9000 Lehrlinge und Gehilfen aus dem Kaufmannsberufe in Hamburg versammelt. Sie wollen aus der Geschichte ihres Berufsverbandes lernen, um vereint die Zukunft gehaltend beeinflussen zu können. Dies ist im Laufe der 30 Jahre durch die Gemeinschaftsarbeit des Bundes erreicht worden. Jedoch die nachwachsende Jugend muss durch eigene Arbeit das Erreichte zu festigen und zu erweitern versuchen. Es möchte auf die Zuhörer einen nachhaltigen Eindruck, als der Redner die Seiten schilderte, in denen der Verband durch Weisheit und Tapferkeit angegriffen wurde und man verlor, den Bund zu sprechen. Aus der Erfahrung der wirtschaftlichen Unverlässlichkeit der Kaufmannsgehilfen, die sich auf Leistung gründet, wurde die Abwehr geführt. Der Tüchtige braucht sich vor keinem Widerstand zu fürchten. Das Bildungswesen des großen Verbandes und die Erziehungswelt an seiner Jugend sind für ihn so auch ein Mittel zur Abwehr der Feinde. Der Willen zum hohen Gewissen, der heute die Jugend der Kaufmannsgehilfen bewegt, entspringt aus dem deutschen Blut und der Liebe zum Vaterland. Schon vor dem Kriege waren die jungen Kaufmannsgehilfen bewusst, daß das Vaterland nur dann frei und groß bleiben kann, wenn auch sein liegender Sohn von nationalem Willen durchdringt ist. Dem Kaufmannsgehilfen ist Deutschland sein Land und deutsches Schicksal sein Schicksal. In Kriege und Revolution ist der D.H.B. der gleiche geblieben. Die neuen Aufgaben verlangen er aus dem alten Geiste heraus zu meistern und zu gestalten. Im vollen Verantwortungsbewusstsein trat der Stand der deutschen Kaufmannsgehilfen die Pflicht an den regierenden Stellen an. Seine Leistungen in den Städträten und Landräten, im Reichswirtschaftsrat und im Reichstag hat den Stand zu einer Großmacht werden lassen. Das bisher erreichte konnte nur durch die Gemeinschaftsarbeit geschaffen werden. Heute ist es dem Verband möglich, an den freien Entscheidenden Stellen ein bestimmendes Wort mitzutragen. Aber nicht nur diese an sich außerst wertvollen Leistungen der Gemeinschaftsarbeit hat der Verband geleistet, sondern durch die Erziehung und Bildung der nachwachsenden Kaufmannsgeneration zu freien, hohen Menschen hat er den Grundstein gelegt zu der künftigen geistigen und wirtschaftlichen Entwicklung des deutschen Volkes. Das wahre Sinne des Wortes hat dies die zum 3. Reichsjugendtag versammelte Kaufmannsjugend Deutschlands und der deutschen Grenzlande erfahren. Aus dieser Erfahrung entsteht der Willen und die Kraft, es den Alten gleich zu tun. Das gegenwärtige Freiheitsgefühl wird auch das legitime Ziel des deutschen Volkes neue Freiheit, durch gemeinsame Kriegserfolge zu erreichen lassen. Die Zukunft des Verbandes und auch das Stück Zukunft der deutschen Wirtschaft und damit des gesamten deutschen Volkes ruht auf den Schultern der Kaufmannsjugend. — Der jubelnde Beifall segnet dem Redner und den anwesenden Alten, daß die Jugend gewillt ist, an der Erarbeitung des gelesenen Stiles mitzuwirken. Durch das gemeinsam gefundene Lied Schenkendorfs: „Wenn alle unter uns werden...“ wurde das Befehlsmotiv nochmals unterstrichen.

Göttin Dämion.

Roman von Richard Marsh.

12. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Und bitte, wie lange haben Sie mich hier erwartet?

Oh, einige — einige Minuten.

Ein paar nette Minuten, sollte ich denken. Und wo haben Sie gewartet?

Oh, ich — ich bin hier so ein wenig herumgebummelt.

„Im Schuh!“ Wenigstens nach ihrem Aussehen zu urteilen. Sie sehen ganz unglaublich aus! Ich will nur hoffen, daß Ihre Nachtmache keine süße Folgen für Sie hat. Nebrigens kann ich Ihnen zur Verübung die Mitteilung machen, daß Fräulein Moore, als ich fortging, frant war.“

„Frant! Nicht — nicht wirklich frant?“

„Wirklich frant. Diesmal kann kein Zweifel darüber sein. Sie liegt zu Bett. Dr. Hume sagt, es sei das Resultat der Reaktion nach der Spannung, und man hätte es erwartet.“

„Hume! Ist Hume hier gewesen?“

„Sicherlich! Und noch ein anderer Arzt.“

„Aber — was wollte Hume?“

„Mein lieber Herr! Dr. Hume ist ein Arzt, und ein sehr geschickter noch dazu.“

„Ja, aber nur in Spezialfällen. Dies schlägt nicht in sein Fach.“

„Ich glaube Sie irren sich. Ich möchte sogar behaupten, daß alles in sein Fach gehört. Und außerdem ist er ein langjähriger und guter Freund von Fräulein Moore.“

„Oh, ich — ich wußte nicht, daß er ihr so — so nahe steht.“

„Ich fühlte, daß die junge Dame mich von der Seite beobachtete. Sie wußte, daß sie mich quäle.“

„Oh, mein Herr, ja. Ich glaube freilich nicht, daß Bessie gerade sehr für Dr. Hume schwärmt. Aber umgekehrt. Ich glaube, sie kann den Mann nicht leiden. Wenn ich auch nicht weiß, warum. Es ist so nett — und soslug. Mögen Sie nicht auch flüge Menschen gern?“

„Nein, ich nicht, nie und nimmer.“

„Soll ich noch fragen, wie es mit Bessies Verlobten jetzt steht, oder ist es Ihnen eitel?“

„Bitte, wenn — wenn Sie es mich wissen lassen möchten.“

Sie öffnete die Tür mit einem Hausschlüssel und erkundigte sich bei dem Mädchen, das im Dauerschlaf erschien.

„Wie geht es Fräulein Moore?“

„Ich glaube nicht ganz so gut, Fräulein. Ich schaute zu Dr. Hochholz, und blickte daran, auch noch zu Dr. Hume zu schauen.“

„Hume!“ rief ich ein. „Ich würde nicht zu Hume schicken. Der andere ist eben so gut, wenn nicht besser.“

Fräulein Blaize wandte sich zu mir.

„Hier, mein lieber Herr Ferguson. Dr. Hume ist ein sehr geschickter Arzt.“

„Ja, aber — aber nicht in solchen Fällen. Ich bin überzeugt, der andere ist besser. Und wenn Sie möchten, schaue ich noch einen; ich — ich weiß einen sehr berühmten.“

„Und was sagte Dr. Hochholz?“

„Er schien der Ansicht, daß alles gut ginge, daß sie nur etwas Schiefe hätte. Darum schaute er eine Pflegerin, die die Recht bei ihr machen soll.“

„Oh, dann ist sie ohne Zweifel ganz gut ausgehebelt.“

„Gute Nacht, Herr Ferguson. Sehen Dank für Ihre Nachfrage.“

Sie begleitete mich zur Tür, ohne mir auch nur die

kleinsten Gelegenheit zu geben, ein Wort einzuswerfen. In dem Wagen, der sie vom Theater gebracht hatte, fuhr ich heim. Hume freilich! Warum hatte ich nicht Medizin studiert? Wenn es in dieser Nacht in ganz London einen elenden Mann gab als mich, so hätte ich ihn wohl sehen mögen.

Und am folgenden Tag war es noch schlimmer! Sie hielt die Untersuchung nach schön englischer Sitte in einer Kneipe ab — einem Lokal, das kein anständiger Mensch bei ordentlicher Gelegenheit betreten hätte. Da, in einem langen Zimmer mit sandbeikreuteten Boden, saßen der Leichenbeschauer und das Totenschau-Schurgericht. Die Zeugen standen herum, als ob sie nichts mit sich anzufangen wüssten. Sehr viele Polizisten waren zu sehen. Und eine bunt zusammengewürfelte Menge von zweifelhaft ausschauenden Männern, Frauen und Kindern bildeten das Publikum.

Der Leichenbeschauer war ein Mann namens Evanson — ein Dr. Reginald Evanson. Ein kleiner, magerer Mann mit scharfen Zügen und rotem Haar, der aussah, als ob er dem Tod erlegen wäre. Ich müßte mich sehr irren, wenn er nicht angestellter Leichenbeschauer geworden war, weil es mit der Praxis nicht hatte gehen wollen. Ich sah eine heftige Antipathie gegen den Menschen, so wie ich ihn sah; und ich glaube, ihm ging es ähnlich. Was seine Geschworenen anbetraf, so waren er und sie einander würdig. Es war kein einziger darunter, dem ich auf sein Gesicht hin auch nur hundert Mark geliehen hätte.

Sie begannen die Verhandlung mit einer Besichtigung der Leiche. Edwin Lawrence lag noch auf seinem Bett, so daß sie einige hundert Meter bis dahin zu gehen hatten. Es schien, als machte ihnen diese kleine Exkursion Spaß, denn zwei oder drei tuschelten und lachten zusammen, als sie zurückkehrten; und ich hätte mich auch nicht gewundert zu hören, daß sie sich mit einem Gläschen Schnaps am Schenktisch erfrisch hätten. Dann wurden die Zeugen vorgesessen. George Atkins und ich hatten das Entsetzliche zuerst entdeckt. Sie hielten ihn nicht lange auf. Was er zu sagen hatte, brachte er in einem festen geschäftsmäßigen Ton vor, den ich nur nachahmen zu können hoffte, wenn die Reihe an mich käme. Er erzählte, wie er den Morgenlasse an Lawrence Schlafzimmerschlüter gebracht hätte; wie er keine Antwort erhalten hätte; wie er mir Kaffee gebracht und Mitteilung davon gegeben hätte; wie ich den Balkon entlang gegangen wäre, durchs Fenster gesessen und ihn herbei gerufen hätte; wie wir zusammen ins Zimmer gegangen wären, und was wir dort auf dem Fußboden liegen ließen.

„Mr. Atkins so weit erzählt hatte, entließen Sie ihn.“

„Danach rufe John Ferguson an.“ Es war unklug. John Ferguson stand wartend dicht dabei, ganz zu ihren Diensten — oder wenigstens so weit zu ihren Diensten, wie er überhaupt je stehen würde.

„Ich trat an den Tisch.“

„Nette Nummer von einem Platz, was?“ raunte ein Idiot einem anderen zu, als ich durch die kleine Menge hindurchschritt.

Der andere Idiot lachte. Im liebsten hätte ich sie mit den Köpfen zusammengehauen; so sensibel war ich in diesem Augenblick für alles und jedes; und in solch ruhiger Gemütsverfassung, so ausgezeichnet imstande, eine gute Rolle zu spielen bei einer Gelegenheit, wo alles — Glück, Eltern, selbst das Leben — von einem einzigen Worte abhängen könnte.

„Kapitel 19.“

„Ich geh.“

Was nun den Leichenbeschauer anbetraf, so war der natürlich gegen mich eingetragen, sobald ich zu den Tischen

traf; er war eine dieser Miniatur-Ausgaben, die fast ausschließlich einen Mann von vernünftiger Größe einen Widerhaken haben. Meine Größe hat mit mehr als einmal gefehlt. Auch jetzt wirkte sie zu meinen Ungunsten. Es war kein Mensch in dem Zimmer, der mich nicht als eine Art Spezialität betrachtete und mit Vergnügen auf den Moment wartete, wo ich in Verlegenheit gebracht werden würde. Allzu lange brauchten sie auch nicht auf dies erhoffte Schauspiel zu warten; ich machte, fast von Anfang an einen schönen Mistmach aus der Geschichte.

Ein kleiner Bursche, der vom Gericht dazu ernannt war, wie er zu mittelmäßigem Leichenbeschauer sein können; er hatte ein Bettler-rote Haar und dumme Gesicht. Querfiel war gegen seine Fragen nicht viel einzuhören, aber bald wurden sie darauf, daß ich sie, wenn es nach mir gegangen wäre, nur auf eine Weise beantwortet hätte. Er hatte sie eine Art, seine Hände überm Bauch zu halten, und unausdrücklich mit einem Streifen Papier zu spielen. Seine Stimme war, wie er selbst, klein und unbedeutend; aber wenn er wollte, war sie merkwürdig durchdringend, und erinnerte sehr stark an den Ton einer Holzfäuse. Seine Augen hingen wie gebannt an meinem Gesicht und wanderten hungrig von Zug zu Zug, um sich seine Muskelbewegung entgehen zu lassen. Im ganzen glich er einem Terrier, der nicht nur aus Prächtigkeitslust, sondern aus Spornflaute und Delit. Am liebsten hätte ich ihn am Kragen genommen und tüchtig durchgeschüttelt.

Er wünschte zu wissen, ob Edwin Lawrence mein Freund gewesen sei; wie lange ich ihn gekannt hätte, was ich von ihm wußte, wann ich ihn zuletzt gesehen hatte. Ich erzählte ihm von unserem Kartenspiel, aber zu meinem Erstaunen ließ er weder eine Bemerkung über meinen Verlust fallen, noch über unser Auseinandergehen.

Und hier begann meine Tummel. Ich wünschte dem Gerichtsdiensler klar zu machen, daß wir uns unter den denkbaren ungünstigsten Bedingungen getrennt hätten, und daß ich jetzt in der Stimmung war, einen Mord zu begehen. Aber Jordan — das war der Name des kleinen Terriers — wollte nichts davon wissen. Er bezahlte mir, mich darauf zu befragen, nur seine Fragen zu beantworten; ich würde zum Schluß Gelegenheit haben, irgend welche Angaben zu machen. Ich wünschte meine Angaben gleich zu machen, aber er und der Leichenbeschauer und ein Esel vor einem Obmann waren einstimmig mit dem Geschworenen der Ansicht, daß ich nur die Zeit vergeude und geben mit keine Chance dazu.

Er sah seinen Willen durch — und nun begann der wirkliche Kampf bei seiner nächsten Frage. Er fragte mich, ob ich in meiner Nachtruhe gestört worden sei, nachdem ich mich zu Bett gegeben hätte. Da glaubte ich einen kleinen Ausweg zu sehen, ich sagte: „Ja, durch einen Traum“; als ich ihnen aber meine geheimnisvolle Vision erzählen wollte, unterbrach er mich.

„Lassen Sie nur den Traum. Träume sind keine Beweise.“

Einige der Zuhörer lachten. Ich hatte keine blasse Ahnung weshalb. Ich hätte Ihnen ganz gern einen guten Grund gegeben.

„Aber mein Traum ist ein Beweis — ein sehr guter Beweis sogar. Wenn Sie mir erlauben, ihn zu erzählen, wird er mehr Licht.“

„Danke sehr. Aber wurden Sie durch sonst nichts, außer dem Traum, gestört? — zum Beispiel durch jemanden, der durch Ihren Ballonturm kam?“

„Nein.“

„Dort Ferguson, nehmen Sie sich in Acht. Wollen Sie behaupten, daß niemand kam. Gehen Sie.“

Nur gleichen Zeit fand eine Parallelversammlung statt, auf der das Mitglied der Verwaltung des D.O.B. H. Bismarck gleichzeitig zu der dort anwesenden Kaufmanns-Jugend sprach.

Hamburger Kundgebung der Kaufmanns-Jugend.

Am 10. Juli fand auf der Eulenturmstraße des Hamburger Zoologischen Gartens eine Kundgebung von 3000 jungen Kaufleuten aus dem Bunde der Kaufmanns-Jugend im Deutschen Nationalen Handlungsbüchsen-Verband statt. Die in Hamburg Versammelten waren die Vertreter von über 50 000 zufünftigen Kaufleuten, welche in dem Jugendbund des D.O.B. zusammengefasst sind. Es war ein impfantes Bild, die jungen Kaufleute mit ihren bunten Wimpeln und Abzeichen der Röde ihres Verbandsvorstehers Hans Becken zu hören zu sezen. Der Kundgebung war eine heilige Messe für die katholischen und eine Morgenfeier für die evangelischen Bundesbrüder vorangegangen. Becken sprach über die Kaufmannsarbeit einst und heute. Nachdem der Weltkrieg die Wirtschaft zerstört hat, wirkt sich jetzt das Ningen um eine neue Struktur des Staates und der Wirtschaft aus. Diese Auswirkungen führen wirtschaftlich zu der Bildung von Konzernen und Trusts. Die Jugend wird von alledem sehr stark betroffen und es liegt an der Jugend, ob Deutschland in 30 Jahren entweder zurück geht oder einen Aufstieg erlebt. Der Aufstieg ist jedoch nur möglich auf der Grundlage einer Idee, welche durch den Dienst am Volksstaat und dem Willen zur Verantwortung getragen wird. Das Werk des Kaufmannes weitet den Blick und lädt Wagnisse entstehen. Die Hantie, wie sie uns Gustav Brecht in seinen Bildern aus deutscher Vergangenheit schildert, ist das beste Beispiel dafür. Die Schwäche der Hantie, das Nichtverstehen zwischen Kaufmann und Volk, verursachte den Niedergang. Erst wenn beide zusammenwirken, entsteht eine Einheit zum Segen aller. Der Hang zur Internationalität kennzeichnet die Wirtschaft unserer Tage. Der D.O.B. als Gesinnungsgruppe hat stets das Ideal des „ehrlichen Kaufmanns“ vertreten. Jedoch in den Zeiten der Maschinierung und Mechanisierung des kaufmännischen Berufs neben einer Entpersonalisierung der Wirtschaft werden dem „ehrlichen Kaufmann“ andere Aufgaben gestellt. Dies klar erkennen, heißt gleichzeitig die Neugestaltung beginnen. Mit dem Zusammenbruch der Kaufmannsbüchsen wurde die Aufgabe in Angriff genommen, vor 34 Jahren waren es dreizehn, die sich in Hamburg fanden, heute neben sich 9000 der Jugend aus einem Verband mit 300 000 Mitgliedern in Hamburg ein Stelltheim. Anknüpfend an die Vergangenheit soll durch Arbeit im Dienst der Gemeinschaft die Zukunft gestaltet werden. Aus der Verantwortung für das kommende Geschlecht leitet sich die völkische Gemeinschaft ab. Spurenleistungen im Beruf; „Wir wollen im Beruf die Täglichkeiten sein“, gefördert durch Gehilfenprüfungen, Kurse, Briefwechselbüros, wie überhaupt die gesamte Berufsausbildung des angehenden Kaufmanns, sind selbstverständlich Folgerungen. Aus Beruf und Volkstum entspringt die Liebe zu Volk und Heimat. Aber die Geschichte kennt keine plötzlichen Wendungen. Das Morgen hängt von der Jugend des Heute ab. Die jubelnden Heilrufe zeigten dem Redner, daß die Jugend ihn verstanden hat und gewillt ist, im Geiste der Alten am Neuen mitzuwirken.

Beim Gastwirt
Beim Kaufmann

verlange man
ausdrücklich

Der Reichstag der Kaufmanns-Jugend zum Gedenken an Bismarck.

Über 8000 junge Kaufleute aus allen Teilen Deutschlands, zum 8. Reichstagtag ihres Bundes der Kaufmanns-Jugend im Deutschen Nationalen Handlungsbüchsen-Verband herbeigeeilt, brachten dem Reichstag am Abend des 10. Juli einen Appell dar, als Zeichen ihrer Verehrung und ihres Willens. Bismarcks Werk nicht untergehen zu lassen. In einer kurzen Ansprache erinnerte das Mitglied der Verwaltung des D.O.B. H. Bismarck mit Bismarcks Ausdruck, daß Weltwirtschaft und Kolonialpolitik nicht von den Generalen und Scheinmeister gemacht wird, sondern von den Kommissen der Handelshäuser. Bismarcks Reichsgründung schaffte die Machtgrenze für eine beratige Arbeit der Kaufmannsbüchsen. Heute ist die Macht verloren gegangen. Es wird Aufgabe der Kaufmanns-Jugend sein, zur Rückgewinnung der Macht fördernd einzutreten. Das brausende angemalte Deutschland wird das Gelehrte der Jugend zum entsprechenden Handeln.

Völkischer Wettsbewerb der Kaufmanns-Jugend in Hamburg.

Mehrere hundert angehende Kaufleute unterzogen sich am 11. 7. 27 in Hamburg freiwillig einer Überprüfung ihres Kenntnisses. Vor einem Juratorium aus Beamtenstellen und Arbeitgebern standen sie Bemerkungen über das bisher Erlernte und Erfahrene. In 18 Gruppen wurde die Abschaffung der Prüfung erfolgen, ein Zeichen dafür, wie groß das Interesse der jungen Kaufleute für diese Art Prüfung war. Die Prüfung erstreckte sich nicht nur auf die sogenannten Fertigkeiten, wie Steinographie und Schreibmaschine, sondern vor allem auf praktische kaufmännische Geschäftsfähigkeiten. Das Ergebnis der Prüfung wird man je nach den Fachgruppen mit „au“ und „sehr au“ bezeichnen dürfen.

Deutsche Kaufmanns-Jugend am Grabe Bismarcks.

Zum Abschluss ihres 3. Reichstagetages in Hamburg versammelten am 11. 7. 1927 über 9000 junge deutsche Kaufmannsbüchsen zum Grabe Bismarcks nach Friedrichshafen. Nach einem kurzen Vorspruch und einem gemeinsamen Frieden sprach das Mitglied der Verwaltung des D.O.B. H. Bismarck mit Bismarcks Ausdruck, daß Weltwirtschaft und Kolonialpolitik nicht von den Generalen und Scheinmeister gemacht wird, sondern von den Kommissen der Handelshäuser. Bismarcks Reichsgründung schaffte die Machtgrenze für eine beratige Arbeit der Kaufmannsbüchsen. Heute ist die Macht verloren gegangen. Es wird Aufgabe der Kaufmanns-Jugend sein, zur Rückgewinnung der Macht fördernd einzutreten. Das brausende angemalte Deutschland wird das Gelehrte der Jugend zum entsprechenden Handeln.

unter das Ideal Bismarcks zu leben, wie es sein Großvater hörte. „Ein treuer deutscher Diener seines Herrn“, d. h. des Staates, zu sein. — Damit fand die Tagung ihren würdigen Abschluß, die für die Jugend manches neue Erlebnis gebracht hat. Hamburg aber, der Sitz der Kaufleute, gesezt hat, daß unter kaufmännischer Radwuchs gewillt und bestrebt ist, es den Eltern an Sachertreue und Leistung nicht gleich zu tun.

Handel und Volkswirtschaft.

An der Berliner Woche hielt die bessere Stimmung die am Montag zum Durchbruch gekommen war, an. Im Weltmarkt war eine merliche Belebung und Verbesserung zu verzeichnen. Gänzlich wirkte die starke Verbesserung der Rentenbankenliste in Remscheid. Man glaubt, daß der Preis ohne Schwierigkeiten überwunden werden wird. Monatsgold 8 bis 9 %. Der Goldabsatz ist unverändert 5 %. Abbildungsscheine war etwas niedriger, und zwar erster Teil 800 %, zweiter Teil 802 %. Weißer Anleihe ohne Auslösung notierte 17,87 und 18 %. Am Markt der Bankaktien wies Bank für Elektrotechnik den größten Gewinn von 6 % auf. Kommerzbank bestellte sich um 2 %, die anderen Großbanken um 1 bis 2 %. Am Schiffsmarkt zogen Dampf um 2 %, Nordde. Lloyd um 2 %. Rödder, Stoiberg, Bink und Riedel um je 3 %. Mannesmann um 2 %. Um 2 % an. Rheinische Brauereien konnten sogar 5 % gewinnen. Der Kalimarkt war ungünstig, die schweren Papiere bestellten sich durchschnittlich um 2 %, während Deutsche Kali 1 % nachgaben. Farbenindustrie bestellten sich neuerdings um 5 %. Dynamit um 3 %. Oberlausitz und Rheinische Sprengstoff um je 2 %. Lebhart war das Geschäft am Elektromarkt, momentan in Steinens, die um 8 % angestiegen konnten. Erheblich waren auch die Steigerungen bei Schuckert um 4, bei Bergmann, Schlesische Elektrizität und Voigt um je 3 %.

Schiffssverkehr.

Erste Norwegensfahrt des Norddeutschen Lloyd dampfers

„Sierra Cordoba“.

Am Donnerstag, den 7. Juli, trat der Dampfer „Sierra Cordoba“ des Norddeutschen Lloyd von Bremerhaven aus seine erste diesjährige Norwegensfahrt an. Die 18 Tage währende Fahrt, die über Norwegenland, Lofoten, Olen, Hellefjord, Neroy, Tromsö nach dem Nordkanal und von hier zurück über Sudwangen, Balboinen und Bergen führt, berührt die schönsten Punkte der landschaftlich reizvollen norwegischen Küste. Unter den Passagieren des weitgereisten Schiffs befinden sich zahlreiche bekannte deutsche Persönlichkeiten, aber auch viele Ausländer, vornehmlich Amerikaner, Holländer, Schweizer, Ungarn usw. — Drei Tage nach der Rückfahrt von der ersten Norwegensfahrt wird die „Sierra Cordoba“ eine zweite, ebenfalls 18 Tage währende Norwegensfahrt antreten, die die gleiche starke Beteiligung wie die erste Fahrt gefunden hat.

Radeberger Pilsner

das erstklassige,
überall bevorzugte
Spezialbier.

„Ich sagte, daß keiner mich stört.“
„Ich verstehe. Sie sind etwas eingerichtet in der Form, in der die Frage gestellt wird. Ich werde Sie ändern. Ich frage Sie also, kann jemand durch die Ballontür in Ihr Schlafzimmer, nachdem Sie sich zur Ruhe begeben hatten?“

„Ich verwiegerte die Auskunft. Das geht Sie nichts an.“

„Ich kann Besuche empfangen, welche ich will.“

„Wollen Sie anderten, daß der Besuch Ihnen galt — im Schlafzimmer allein, zu jener nächsten Stunde? Bedenken Sie, was für ein Sinn in solcher Andeutung liegt.“

„Ich lagte niemals, doch jemand kam.“

„Sie haben es so gut wie gesagt. Aber wir wünschen es in anderer Form von Ihnen zu hören. Wer war es, Herr Ferguson, der durch Ihre Ballontür kam?“

Die hellen Schweißtropfen standen mir bereits auf der Stirn.

„Ich sagte Ihnen schon,“ schrie ich, „daß ich die Antwort verweigere.“

Jordan wandte sich an den Leichenbeschauer.

„Vielleicht gestatten Sie mir, Herr Leichenbeschauer, zu erklären, daß die Polizei im Besitz verschiedener Beweise ist, die alle auf eine ganz bestimmte Person hinweisen. Diese Tatsache ist dem Zeugen bekannt und unbekannt. Es hat nicht nur die Polizei Hindernisse in den Weg gelegt, sondern sogar die Schuld auf sich genommen. Daß diese Behauptung grundlos ist, darüber besteht kein Zweifel. Der einzige Zweck derselben kann nur sein, der Polizei Sand in die Augen zu streuen; und besonders seine eigene Aussage unscharf zu machen. Seine Aussage ist von großer Wichtigkeit. Und ich bitte Sie um Ihren Beistand bei meinen Bemühungen, ein Urteil zu fassen, das Sie verhindern, durch Herrn Ferguson's Weigerung, die Fragen, die ich ihm vorlege, zu beantworten.“

„Sicherlich. Zeuge, Sie werden sofort alle Ihnen vorgelegten Fragen beantworten, ohne weiteres hinter dem Berge zu halten.“

„Ich glaube, darin werde ich nach meinem Ermessens verfahren.“

Der Leichenbeschauer schlug mit der Hand auf den Tisch. „Sprechen Sie nicht in solchen Ton zu mir, Herr, hier ist nicht der Ort dafür. Wenn Sie nicht alle Fragen beantworten, die Ihnen vorgelegt werden, werde ich Sie wegen Beamtenkleidung belangen.“

„Selangen Sie nur.“

Ich hätte am liebsten einen Angriff auf den Leichenbeschauer unternommen. Aber er ignorierte meine Herausforderung und wandte sich an Herrn Jordan.

„Stellen Sie Ihre Frage noch einmal. Ich bin erstaunt, zu sehen, daß sich eine Person aus dem Stande des Zeugen so ungewöhnlich benimmt.“

„Also, Herr Ferguson, ich frage Sie noch einmal: Kam irgend jemand durch Ihre Ballontür, nachdem Sie sich zur Ruhe begeben hatten?“

„Und ich sage Ihnen, Herr Jordan, daß Sie meine volle Sympathie haben, und daß ich ein Verständnis für die Lage besitze, in der Sie sich befinden. Aber glauben Sie nicht, daß eine angenehme Abweichung eintrete, wenn ich jetzt Ihnen ein oder zwei Fragen vorlege?“

„Herr Leichenbeschauer, hören Sie, was der Zeuge sagt?“

„Ja. Und es tut mir leid, daß ein solches Benehmen nicht mehr Anstoß erregt. Ein Richten war tundum hörbar geworden. Wenn ich das noch einmal höre, werde ich das Richten sofort räumen lassen. Zeuge schenkt Sie nicht an.“

„Wenn Sie es wünschen, mit dem größten Vergnügen. Wenn da auch nicht viel zu leben zu sein scheint.“

„Wie können Sie es wagen, so mit mir zu reden.“

„Verzeihung. Aber ich konstatierte nur eine einfache Tatsache.“

„Haben Sie getrunken, Herr?“

„Sie sagen das mit einer solch frechen Betonung. Ist es denn wirklich für einen Beamten unmöglich, höflich zu sein?“

„Sie betragen sich mehr als ungewöhnlich. Sie machen sich augenscheinlich den ersten Grund, der uns hier zusammenführt, gar nicht klar. Herr, wissen Sie, daß ich Sie auf der Stelle wegen Mißachtung des Gerichtshofs ins Gefängnis abführen lassen kann, wenn Sie sich weigern, die Ihnen vorgelegten Fragen zu beantworten?“

„Ich würde nicht, weshalb impudente Fragen unter einigen Umständen eher beantwortet werden müßten, als unter anderen.“

„Kommen Sie mir nicht mit Ausflüchten. Müssen Sie mir die Fragen beantworten, die der Anwalt Ihnen gestellt hat?“

„Mein lieber Herr Leichenbeschauer.“

„Ich lasse Sie einsperren wegen Mißachtung. Schutzmann verhaftet Sie diesen Mann.“

„Wenn der in Frage stehende Herrslug genug ist, so wird er nicht versuchen, etwas so törichtes zu tun.“

„Herr, der mir gegenüber saß, stand auf und beugte sich über den Tisch zu mir.“

„Sind Sie ganz verrückt? Wem nützen Sie, indem Sie ins Gefängnis spazieren? Oder wieviel glauben Sie ihr Gutes zu tun, indem Sie so mit den Fragen spielen? Früher oder später müssen Sie doch mit der Sprache heraus. Sprechen Sie jetzt! Sagen Sie die Wahrheit. Das ist die einzige Art, auf die Sie ihr nützen können.“

Jordan mischte sich nun ein, während er noch immer den Papierstreifen zwischen seinen Fingern zu Spiralen verarbeitete.

„Dürfte ich Sie bitten, Herr Leichenbeschauer, dem Schutzmann zu sagen, noch ein Weilchen mit der Ausführung Ihres Befehls zu warten? Vielleicht ist Herr Ferguson geneigt, auf die flugenden und freundschaftlichen Ratschläge dieses Herren zu hören.“

„Ich lachte.“

„Nun gut. Ich bin bereit, Ihre Fragen zu beantworten.“

„Das läßt sich hören. Ich versichere Ihnen, daß ich Ihnen meine Pflicht tun und Sie die Ihre, und ich glaube nicht, daß Sie jemandem dadurch schaden werden.“

„Halten Sie mir nur keine Predigt.“

„Nun sagen Sie mir, kam jemand durch Ihre Ballontür, nachdem Sie sich zur Ruhe begeben hatten?“

„Nein, niemand.“

„Kennen Sie das beschwören? Fräulein Bessie Moore trat also nicht durch Ihre Ballontür?“

„Sicherlich nicht; wie können Sie es wagen, den Namen dieser Dame hier hinzuziehen?“

„War sie in jener Nacht überhaupt zu Ihren Ge- mächern?“

„Nein, das war sie nicht.“

„Sind Sie zwischen ein und zwei Uhr morgens hinauf gegangen, um der Haushälterin zu sagen, daß sie durch Ihre Ballontür eingetreten wäre?“

„Nein.“

„Kann die Haushälterin herunter und fand Sie in Ihrem Zimmer?“

„Nein.“

„Verhaftete Fräulein Bessie Moore die Nacht im Zimmer der Haushälterin?“

„Das kann ich nicht sagen.“

„Können oder wollen Sie es nicht sagen?“

„Ich kann es nicht.“

„Denken Sie daran, daß Sie Ihre Aussagen so schwören müssen?“

„Natürlich.“

„Rennen Sie die Straßen, die auf Meineid stehen?“

„Mein Vater, bitte meien Sie doch nicht anderer Unwissenheit nach Ihrer eigenen ab.“

„Wie Sie wollen. Haben Sie diesen Mantel schon mal gesehen, Herr Ferguson?“

„Aus einem Gad, den Inspektor Symonds unter dem Tisch hervorholte, döhte er, wie ich erwartet hatte, den plätschenden Mantel.“

„Das habe ich.“

„Wo?“

„In meinem Zimmer. Und an meiner Cousine.“

„In Ihrer Cousine? Nicht an Fräulein Moore?“

„Bestimmt nicht.“

„Haben Sie Fräulein Moore ihn niemals tragen sehen?“

„Niemals.“

„Nach Ihrer besten Überzeugung gehört dieser Mantel also nicht Fräulein Moore?“

„Abolut nicht.“

„Können Sie das beschwören?“

„Sie haben mich schon einmal daran erinnert, daß ich vereidigt werde.“

„Es ist nötig, Ihnen diese Tatsache immer wieder vorzuhalten, Herr Ferguson. Denn wenn Fräulein Moore sagt, daß dieser Mantel ihr gehört, wird sie also lügen?“

„Wenn Fräulein Moore eine solche Behauptung aufstellt, wird es ja immer noch Zeit sein, darüber zu reden.“

„Sehr gut. Ich will Ihnen vorläufig keine Fragen mehr vorlegen, Herr Ferguson; aber glauben Sie mir nicht, daß ich schon mit Ihnen fertig bin. Herr Leichenbeschauer, ich muß Ihnen mitteilen, daß dieser Zeuge wissenschaftlich eine ganze Reihe falscher Aussagen gemacht hat, nur um die Wiede der Justiz zu vereiteln. Und ich muß zum mindesten verlangen, daß seine Schritte kontrolliert werden.“

„Er wird verhaftet werden.“

„Ich lachte. Ich knöpfte meinen



Die Gräte des Zuges im Grasbines.
Beerdigung der vielen Opfer in Berggießhübel.



Erdbeben in Jerusalem.
Eine Straße in der heiligen Stadt.
Durch ein Erdbeben, das die Hebräische Universität und das Regierungsgebäude erheblich beschädigte, wurden in Jerusalem 26 Personen getötet und 30 verletzt.



Begren des 18. Deutschen Bundesfestivals in München.
Den Auftakt zum 18. Deutschen Bundesfestival in München, des großen Bundesfestes aller deutschen Schüler, bildete die feierliche Übergabe des Fahnenguts vor der Bavaria am Haupteingang.



700 Ferien-Kinder aus Salzburg und Ränten in Deutschland.

Die Kinder trafen auf der Durchreise nach der Ostsee und Ostpreußen in Berlin ein. Sie wurden auf Autos verladen und machten eine Rundfahrt durch Berlin, als Gäste des Vereins „Landaufenthalt für Stadtkinder“. Nach bester Versorgung und Unterhaltung fuhren die Kinder abends ihren Zielort entgegen. Als Austausch werden deutsche Kinder nach Ränten und Steiermark gesandt werden.



Ein Denkmal für den Rosendichter Johann Christian Günther.
Gelegentlich der Rosenschau auf der Viegnicher „Gugall“ wurde für den bekannten schleißischen Rosendichter Johann Christian Günther ein Denkmal enthüllt.



Der 1. Dceanflug Deutschland—Amerika.
Startversuch vom Wasser aus.

Die ersten Flieger, die zu dem Dceanflug Deutschland—Amerika starten werden, sind der aus dem Kriege als Kampfflieger und jetzt als Vooring-Flieger bekannte W. Meiss, von bei Essen und sein Beiflieger, der Erfinder der unter dem Namen „Junior-Bein“ weltbekannten Prothese und eifrig Förderer der Flugsports, L. Schieckamp, Essen. Sie bestichtigen mit ihrer bereits in wenigen Tagen fertigmontierten Maschine schon Ende Juli von einer noch zu bestimmenden Stelle im Rhein-Ruhr-Gebiet aus zum ununterbrochenen Fluge nach New York zu starten.



Verbandsturnfest der Deutschböhmen in Auffig.
Die deutschen Turner aus den umliegenden Städten marschieren mit ihren Fahnen, von der Bevölkerung jubelnd begrüßt, durch die Straßen der Stadt Auffig.

